# Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld

**Berlin**

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf · Nr 375 · B 185 — DIENSTAG, 11. AUGUST 1931 — ABEND-AUSGABE · V


# Reichsfeier der Verfassung

## Im Zeichen des Freiherrn vom Stein

Der zwölfte Verfassungstag der deutschen Republik ist zugleich der Erinnerung an den Freiherrn vom Stein geweiht, und die Büste des großen Staatsmannes, den sein König mit Undankbarkeit behandelt hat, dem aber das deutsche Volk hundert Jahre nach seinem Tode Kränze flicht, steht auf der blumengeschmückten Estrade des Reichstages, der immer erneut Schauplatz der offiziellen Verfassungsfeier ist, die von der Reichsregierung veranstaltet wird. Mit schlichtem Grün ist die Stirnseite des Saales bekleidet. In lebhaftesten Farben umrahmen die Vertreter der studentischen Korporationen in Wichs und mit ihren Farben das große Parkett, auf dessen Bänken der schwarze Anzug vorherrscht. Die geladenen Gäste sind lange vor Beginn vollzählig versammelt, als die Regierungsbank sich zu füllen beginnt. War es gewollt oder ein Zufall? Auf dieser Bank vollzieht sich so etwas wie eine Reichsreform, eine engere Verbindung zwischen Reich und Preußen. Denn zum erstenmal zieht man neben dem Kanzler und dem Vizekanzler den preußischen Ministerpräsidenten Braun, der sonst auf der linken Seite der Bank des Reichsrats den ersten Platz einnahm. Auf diesem Platz bemerkt man heute den Staatssekretär Dr. Lammers vom Unterrichtsministerium, während die Mitglieder des Preußischen Kabinetts in einer durch den Zufall bestimmten Reihenfolge zwischen den Mitgliedern der Reichsregierung sitzen. Und neben Curtius taucht auch zum erstenmal die alle überragende Figur des Oberbürgermeisters Dr. Sahm auf. In der zweiten Reihe, vom Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und dem Polizeipräsidenten Grzesinski flankiert, hat die Generalität des Reichswehrministeriums Platz genommen, ihre Nachbarn sind die blauen Vertreter der Marine. Dahinter staut sich das Gefolge der Unterstaatssekretäre und Ministerialdirektoren. Alles erwartet den ersten Repräsentanten des Reichs.

Sieben Jahre währt nach der Verfassung die Amtsdauer des Reichspräsidenten v. Hindenburg, und zum siebenten Male sieht man heute die hohe, ehrwürdige Gestalt durch die Gastür schreiten, die zu der sonst dem diplomatischen Korps reservierten Loge führt. Ehrfürchtig grüßt durch Erheben von den Plätzen die Festversammlung den Repräsentanten des Deutschen Reichs, der langsam die Stufen herunter schreitet und dreimal dankend wiedergrüßt. Zu seiner Rechten sitzen Reichstagspräsident Löbe und Vizepräsident von Kardorff, zu seiner Linken Reichswehrminister Dr. Groener und Reichsinnenminister Dr. Wirth.

Mit der Motette von Johann Sebastian Bach „Der Geist hilft", die der Staats- und Domchor unter der Leitung Professor Rüdels vorträgt, beginnt die Feier, deren Hauptstück die Festrede des Vizekanzlers Dr. Dietrich ist.

Es ist naheliegend, daß er von dem Wirken des Freiherrn vom Stein ausgehend die Parallelen zieht zwischen damals und heute. Es ist bei diesem Sprecher, der auch Reichsfinanzminister ist, nicht minder naheliegend, daß die wirtschaftlichen Krisenerscheinungen im Mittelpunkte seiner Rede stehen, in der er freilich zu dem Schluß gelangt, daß letzten Endes nicht die Wirtschaft, sondern nach Napoleons Wort die Politik unser Schicksal bestimmt, und daß neben der Krise der Wirtschaft die Krise jener Verträge Europa erschüttert, die uns in Versailles aufgezwungen worden sind und deren Revision unabweislich ist.

Brünings kurze Ansprache klang, wie seine jüngste Rundfunkrede, in eine Mahnung zur Einsetzung aller aufbauenden Kräfte des Staates aus. Dem traditionellen Hoch auf das in der Republik geeinte deutsche Volk folgte das Absingen der ersten und dritten Strophe des Deutschlandliedes. Die in ihrer Einfachheit eindrucksvolle Verfassungsfeier war damit zu Ende.

Während sich unten in der Wandelhalle das Spalier der studentischen Korporationen bildete, begrüßte Hindenburg oben die erschienenen Vertreter des diplomatischen Korps. Durch dieses Spalier schritt dann der Reichspräsident, von Hochrufen geleitet, zu dem weit nach dem Platz der Republik geöffneten Portal. Der Generalmarsch und die Hochrufe der auf dem Platz der Republik angesammelten Menge empfingen den Reichspräsidenten, der zwar in der Rechten einen Stock trug, aber von ihm keinen Gebrauch machte, als er nachher unter den Klängen der Hymne die Front der Ehrenkompagnie abschritt. Der Weg vom Reichstagsgebäude zum Präsidentenhaus in der Wilhelmstraße war von einem dichten Spalier von Menschen umsäumt, die Hindenburg bei seiner Rückfahrt lebhaft begrüßten.

# Einigung in Schottland

## Ueber Kriegsschulden und Abrüstung

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

PARIS, 11. AUGUST

**Der amerikanische Botschafter in Paris, Walter Edge, hat sich zu einem Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Stimson nach Schottland begeben.**

**Man nimmt hier an, daß dieser Besuch dazu dienen soll, die Abrüstungsbesprechungen fortzusetzen, die in den letzten Tagen zwischen Stimson, dem Premierminister MacDonald und General Dawes, dem amerikanischen Botschafter in London in Schottland gepflogen wurden. Nach den Versionen, die hier in politischen Kreisen verbreitet sind, sollen die englisch-amerikanischen Beratungen zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt haben.**

**Als Ergebnis dieser Besprechungen soll demnächst von Washington die Initiative zu einer gleichzeitigen Reduktion der Rüstungen und der Kriegsschulden ausgehen. Namentlich Präsident Hoover setze sich für diese Idee ein, und bei der englischen Regierung soll der Plan eine günstige Aufnahme gefunden haben. Aber da man weiß, daß Frankreich sich bisher zu einer Verbindung der Abrüstung mit der Kriegsschuldenfrage ablehnend verhalten hat, soll der amerikanische Botschafter in Paris wohl noch einmal das Terrain in Frankreich sondieren, bevor man von Washington aus mit einem konkreten Plan hervortritt.**

# Spuren der Bahn-Attentäter

## Erste Resultate der Untersuchung

**Das Attentat auf den Basel-Berlin-Expreß geht seiner Aufklärung entgegen. Den Untersuchungsbehörden, denen ein nach Hunderten zählender Beamtenstab unterstellt ist, haben im Laufe der letzten 24 Stunden eine Reihe bemerkenswerter Erfolge erzielen können, daß mit der Ergreifung der Verbrecher in absehbarer Zeit gerechnet wird. Von einem der Täter liegt bereits eine genaue Beschreibung vor, auch konnte die Herkunft des Sprengmaterials festgestellt werden.**

Die erste Spur von Bedeutung entdeckte ein Reichsbahnbeamter, der gestern mittag noch einmal die Attentatsstelle genau besichtigte. In dem Gebüsch, in dem die Attentäter gelegen hatten, um durch Fernzündung die Explosivstoffe zur Sprengung zu bringen, fand er, unter Gras und Moos verschwärzt, ein Paket, das eine Holzrolle mit noch etwa 200 Metern rotgewachsten Klingeldraht enthielt.

Die Nachforschungen ergaben, das am vergangenen Freitag bei einer Berliner Installationsfirma um die Mittagszeit ein noch unbekannter Mann erschienen ist, der zwei Eisenrohre von je 1,57 Meter Länge kaufte. Der gleiche Käufer stattete dem Geschäft am Sonnabend, dem Tage des Attentats, einen zweiten Besuch ab und verlangte eine Schachtel Isolierband und eine besputte Holzrolle mit 500 Metern Klingeldraht. Der Zufall wollte es, daß die Geschäftsinhaberin zum Einpacken des Klingeldrahts und des Isolierbandes einen gebrauchten Bogen verwandte, auf dem ihre Adresse aufgeklebt war. Dem Käufer ist dieser Umstand nicht entgangen, er hat die Adresse entfernt, konnte aber nicht verhindern, daß Kopierstiftspuren auf dem Packpapier übrig blieben, die den Beweis dafür erbrachten, daß es sich bei dem Packpapier, das am Tatort gefunden wurde, um dasselbe handelte, das in dem Berliner Geschäft verwandt worden war.

So gewinnt die Personalbeschreibung des Käufers, die von der Geschäftsinhaberin gegeben wird, außerordentliche Bedeutung. Es handelt sich um einen Mann von etwa 35 Jahren, 1,72 Meter groß, von aufrechter Haltung, mit stark gebräuntem Gesicht, glatt rasiert, der, wie es der Frau schien, etwas gebrochen Deutsch sprach. Bei seinem zweiten Besuch äußerte der Mann, er sei früherer irischer Offizier gewesen, vor vier Jahren nach Deutschland gekommen und hier eingebürgert worden. Seine Frau lebe in Frankfurt a. Main, er selbst besitze hinter Potsdam ein Gartengrundstück mit einem dreizimmerigen Häuschen. Diese Angaben werden nachgeprüft, doch wird man kaum annehmen dürfen, daß sie zutreffen. Man muß im Gegenteil folgern können, daß sie zur Irreführung dienen sollten. Der angebliche Offizier trug einen grauen Schlapphut, einen grau-blauen Jackettanzug, weißes Oberhemd mit weißem Umlegekragen und rotbraunem Selbstbinder. Ueber dem Arm hatte er einen Sommermantel getragen.

Diese Personalbeschreibung wird von dem Inhaber eines zweiten Installationsgeschäftes bestätigt, wo der angebliche irische Offizier ebenfalls vorgesprochen hatte und dünnen Leitungsdraht verlangte, der aber im Augenblick nicht am Lager war. Der Verbrecher wollte wiederkommen, ist jedoch an dieser Stelle nicht mehr erschienen.

Zweierlei kann als erwiesen gelten: die Attentäter haben zum mindesten Verbindungen nach Berlin gehabt, wenn es sich nicht überhaupt um Berliner handelt. Die polizeilichen Ermittlungen werden sich also ganz besonders auf die Reichshauptstadt erstrecken müssen. Die zweite wichtige Tatsache ist die, daß man jetzt weiß, welcher Art der Sprengkörper war. Es handelt sich nicht um eine Granate, sondern um jene Eisenrohre, die mit Explosivstoff gefüllt und an die Schienen herangelegt worden sind. Die Art des Sprengstoffes, die zu dem Anschlag verwandt worden ist, wird der Sachverständige der chemisch-technischen Reichsanstalt, Professor Ritter, der heute in Kloster Zinna eingetroffen ist, an den Eisensplittern feststellen, die in der Umgebung des Tatortes gefunden wurden.

Personen, die zur weiteren Aufklärung beitragen können, werden gebeten, sich bei der Untersuchungskommission im Zimmer 52 des Polizeipräsidiums zu melden. Die Belohnung von 100 000 Mark ist wohl die höchste, die je in Deutschland ausgeschrieben wurde.

## Die Rede des Vizekanzlers

Reichsfinanzminister Dietrich erinnerte an die Rede zur Verfassungsfeier, die vor acht Jahren Professor Anschütz-Heidelberg gehalten hat. Er sprach damals davon, daß die Regierung in trüber Zeit, in einer Zeit, da die Hand eines unbarmherzigen Schicksals schwerer als je auf Deutschland lastete, in das Reichstagshaus eingeladen habe zu einer vaterländischen Feierstunde.

Damals war es der Kampf um die Ruhr, der mit seinen letzten Zuckungen unsere Währung vernichtete, welcher diese ernsten Worte hervorrief. Eine Periode des Aufstiegs hat sich an jenes furchtbare Jahr angeschlossen. Wenn wir sie richtig überblicken, so darf man bei aller gebotenen Vorsicht aussprechen, daß wir in dieser Periode zuweilen ein zu rasches Tempo in unserem wirtschaftlichen Wiederaufstieg eingeschlagen haben, ein Tempo, das unser Volk veranlaßt, vielleicht darf man sogar sagen, verführt hat, zu meinen, nunmehr werde man die letzten Sorgen aus dem großen Kriege und dem Zusammenbruch, der an seinem Ende stand, überwinden und bald wieder frei und ungehindert die immer noch ungeheuren Kräfte unseres Volkes schalten und walten lassen.

Aber der Stoß des Weltkrieges und des Zusammenbruches ist noch nicht überwunden, weder politisch noch geistig, noch wirtschaftlich. Grade jetzt erheben sich die Wellen, die jene ungeheuren histe-

lischen Ereignisse in Bewegung gesetzt haben von neuem und drohen dem, was die vergangenen Jahre an Aufbauarbeit gebracht haben, den Untergang zu bereiten. Einen ungeheuren wirtschaftlichen Wiederaufbau haben wir in den acht Jahren seit 1923 vollzogen, aber vollzogen nicht allein aus eigener Kraft, sondern auch mit dem ersparten Vermögen fremder Nationen, das in Milliardensummen als Leihkapital zu uns nach Deutschland, nachdem dieses sich wiederum in die Weltwirtschaft eingeschaltet hatte, hereinfloß. Verhängnisvollerweise geschah das in der Form, daß dieses Kapital nur auf kurze Zeit geliehen wurde. Von hier ging die Gefahr aus, die uns in die fürchterlichen Wirren der vergangenen Monate gestürzt hat, so daß man versucht sein könnte, jene Worte, die Anschütz 1923 hier gebrauchte, auch heute an die Spitze einer Verfassungsrede zu stellen.

Danach könnte es so scheinen, als ob die wirtschaftlichen Vorgänge allein die Ursache unserer erneuten Krise darstellen. Es fehlt nicht an Stimmen, die das leidenschaftlich hinausrufen, und man muß zugeben, daß diese Stimmen schon seit Jahren vergeblich versucht haben, sich Gehör zu verschaffen. Doch liegt die Ursache tiefer. Die Unruhe, die die Welt verzehrt und das Mißtrauen, das die Wirtschaft der Völker zerstört, der hieraus erwachsende Zustand, daß wir erneut um die Erhaltung der Lebensgrundlagen unseres Volkes kämpfen, sind letzten Endes auf politische Gründe zurückzuführen. Es ist nicht eine Krise der Wirtschaft allein, sondern es ist die Krise der Verträge, die den Krieg beendeten und die Grundlage zu einem neuen Europa und zu einer neuen Welt legen wollten, die an uns rüttelt. Wenn wir hoffen dürfen, daß die Krise ihren Höhepunkt überschritten hat, daß es Wege gibt, den wirtschaftlichen Schaden allmählich zu beheben, so bauen wir darauf, daß das Verständnis, wie sehr die **Wirtschaftsvölker der Erde aufeinander angewiesen sind, daß des einen Not zugleich die des andern ist, sich durchzusetzen beginnt, und daß dem eines Tages auch die Politik und die Verträge, die revisionsbedürftig sind, Rechnung tragen werden.**

Wir dürfen diese Meinung um so mehr hegen, weil unsere eigene Krise sich nicht entwickelt hat zu einer Gefahr für das Reich. Die vergangenen Wochen haben es bewiesen, daß eine solche nicht besteht. Die Autorität unseres verehrten Reichspräsidenten ist über jeden Zweifel erhaben, die Machtmittel des Reiches und der Länder sind intakt. Entschieden hat aber letzten Endes das Volk selbst! Imponierend war die Ruhe, mit der es die Sorge der letzten Wochen trug und die Einsicht, mit der es sich den harten Maßnahmen der Regierung fügte. Die klare Erkenntnis der dem Ganzen drohenden Gefahr und die instinktmäßige Einfügung in die Notwendigkeiten haben uns bisher durch den Sturm geführt.

Der Deutsche hat in dieser Zeit sich als ein besserer Bürger bewährt, als man geneigt war, ihm zuzutrauen. In der Tat ist er ernster als es schien im Kampfe der Parteien, denen das Zeitalter der Reklame den Stempel aufgedrückt hat. Das wahre Gesicht des deutschen Staatsbürgers ist nicht — wie man manchmal in den vergangenen Jahren versucht war anzunehmen — die Staatsverdrossenheit, die Kritik und die Besserwisserei, die Freude an Lüge und Verleumdung und der Glaube an allerhand Wunderdoktoren. Das wahre Gesicht ist Geduld, Mut, Vertrauen zu sich selbst und Vertrauen in die Zukunft.

Nach einer Würdigung der Arbeit des Freiherrn vom Stein ging Dr. Dietrich auf die Reformarbeit der Gegenwart über und erklärte:

Wir befinden uns mitten in einer großen wirtschaftlichen Umwälzung. Die Vorgänge der letzten Wochen und Monate sind in ihrer Tragweite noch keineswegs erkannt. **Zwei Systeme kämpfen um ihre Zukunft, das kapitalistische und das bolschewistische. Mit banger Sorge erheben wir die Frage, wohin der Wegweiser zeigt? Sicher ist nur das Eine, und man muß es ruhig aussprechen: Die Voraussetzung dafür, daß ein System sich behauptet, ist, daß es seine Aufgabe erfüllt. Die Aufgabe dieses Wirtschaftssystems aber ist, die Menschen am Leben zu erhalten und zu entwickeln.**

Das Verhalten unseres Volkes in den vergangenen Monaten hat gezeigt, daß es in seiner überwiegenden Mehrheit willens ist, auf der bisherigen Grundlage weiter zu bauen, daß es gesonnen ist, auch dafür Opfer zu bringen. Daß aber neue Wege gefunden und betreten werden, scheint mir die Voraussetzung dafür zu sein, ein staatsbewußtes Volk zu erhalten.

Es wäre Unrecht, aber nur die wirtschaftlichen Sorgen zu sehen. Auch in der Verwaltung des Reiches, der Länder und der Gemeinden sind Fehler begangen worden. Sie sind vornehmlich darin zu suchen, daß man, ohne die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler zu denken, die Aufgabe des Staates übersteigert, die Ausgaben dadurch vermehrt hat und sich gleichzeitig einen Apparat schuf, den angemessen zu bezahlen eine dauernde Sorge ist.

**„Der Ruf nach Reformen ist groß,** und er darf nicht ungehört verhallen. Doch muß man vor dem Glauben warnen, daß durch eine Reform des Verhältnisses von Reich, Ländern und Gemeinden allein schon diejenigen Einschränkungen und Ersparnisse eintreten würden, die notwendig sind, damit die öffentlichen Lasten auf ein tragbares Maß zurückgeschraubt werden. Die Aufgabe ist nicht die, die in Deutschland stark dezentralisierte Kultur und Wirtschaft an einzelnen Punkten in einzelne Organisationen oder Zentren zusammenzufassen und dem deutschen Volke damit seine besondere Eigenart und Vielgestaltigkeit, die doch auf einer Jahrhunderte alten Geschichte beruht, zu nehmen, sondern es kommt darauf an, die **Aufgaben und Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden richtig zu verteilen, dabei auch die finanziellen Folgerungen zu ziehen, Doppel- und Gegeneinanderarbeit auszuschalten und damit die oft leerlaufende Verwaltungsmaschine zu entlasten.**

Das Fundament, welches die Weimarer Verfassung dem deutschen Volke gegeben hat, ist durchaus gesund und tragfähig, und der Ansturm dagegen wird in der Geschichte einmal als eine Episode gewürdigt werden. Die Grundgedanken müssen bleiben, wenn auch die Konstruktion im einzelnen der Abänderung bedarf, schon deswegen, um alle politischen Kräfte, statt sie in partikularen Gegensätzen zu vergeuden, in der Leitung des Reiches zusammenzufassen.

Aber neben der Neuorganisation des Reiches darf nicht übergangen werden die **Organisation der Gemeinden,** welche die Zellen darstellen, aus denen das Staatsgefüge sich zusammensetzt. Ihre Entwicklung war eine besondere Herzensangelegenheit des Freiherrn von Stein.

Glänzend war die Entwicklung der deutschen Gemeinden, groß ihre Leistungen und prächtig ihre Einrichtungen. Aber heute sind grade sie in einer überaus gefahrvollen Lage. Ihre Finanzen sind vielfach zerrüttet, und die Vorwürfe, die gegen ihre Finanzwirtschaft erhoben werden, sind heftig. **Auf der ganzen Linie hört man den Ruf, daß sie von Reichs wegen oder zum mindesten von den Ländern zu bevormunden und zu zügeln seien. Man kann zugeben, daß gegen Mißstände, wie sie bestehen, mit den schärfsten Mitteln, auch der Gesetzgebung, eingeschritten werden muß. Aber man darf darüber hinaus nicht übersehen, daß, wenn wir einen selbstbewußten Bürger erziehen wollen, und wenn wir verantwortungsvolle Kommunalverwaltungen und Körperschaften erhalten und wiedergewinnen wollen, daß das nur in der Luft einer selbständigen Verwaltung möglich ist.**

Machen wir die Kommunalverwaltungen unselbständig, dann können wir von ihnen auch keine Verantwortung verlangen. Darum kann es sich nur darum handeln, mit vorübergehenden Eingriffen eine Grundlage der Gesundung und eine neue Aera der Selbstverwaltung in Stadt und Land vorzubereiten, keinesfalls aber darum, eine völlige Beherrschung der Kommunen durch die Obrigkeit herbeizuführen.

Der Redner schloß unter starkem Beifall mit den Worten: **„Mit dem Freiherrn vom Stein sind wir stolz auf unser Volk und seine, wenn auch oft tragische, so doch glänzende Geschichte, und wir verbinden am heutigen Tage, an dem wir die Verfassung von Weimar feiern, mit der Achtung vor der Vergangenheit den Glauben an Deutschlands Zukunft.“**

## Die Rede des Kanzlers

Reichskanzler Brüning beschloß die Feier mit folgender Ansprache:

„Die Feier des Verfassungstages fällt in eine Zeit drückender wirtschaftlicher Not, einer Not, die die seelische Widerstandskraft des Volkes vor schwerste Proben stellt.

Die deutsche Geschichte ist an Höhen und Tiefen reich. Die Bedrängnis der Gegenwart aber findet ihre greifbarste Parallele wohl nur in den Jahren, in denen der große Staatsmann lebte und wirkte, unter dessen Zeichen sich der diesjährige Verfassungstag bewußt stellt.

Freiherr vom Stein, Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit, der Führer zum volkhaften Staat, ist uns grade in diesen Zeiten des Duldens und Harrens, des Handelns und Gestaltens aufrichtendes und mahnendes Beispiel.

Stein war der Künder kommender Zeiten. Er sah im Geiste das im Reich geeinte deutsche Volk. Die Bürger dieses Reiches sollten die mündigen Träger eines freien Staates sein.

**In der Linie seines Zukunftswollens liegt die Reichsverfassung vom 11. August 1919 als bedeutsame, wenn auch nicht in allem vollendete Erfüllung.**

Die Erinnerung an den großen Deutschen Freiherrn vom Stein und das, was uns alle mit ihm verbindet, soll uns eine Mahnung sein, alle aufbaufähigen und eingliederungsbereiten Kräfte zusammenzufassen und einzusetzen zur Ueberwindung der Nöte und Gefahren dieser Tage.

So wie seine freiheitlichen Reformen die sittlichen und moralischen Kräfte der Nation zu stärkster Opferwirkung anfachten, so soll und muß die in der Reichsverfassung gegebene Freiheit und Mündigkeit uns allen ein Appell sein, in bewußtem und diszipliniertem Wollen uns der Bürgerpflichten zu erinnern, die diesen Bürgerrechten entsprechen. Der Verfassungstag ebenso wie der Gedenktag der im Weltkrieg Gefallenen ist ein Besitz des ganzen Volkes, an dem die Tageskämpfe schweigen und das Bewußtsein der nationalen Gemeinsamkeiten in sein Recht tritt.

**Dieses Sichbesinnen auf das, was uns eint, darf nicht nur im Gedankenbereich des Theoretischen bleiben, sondern muß, wenn es echt und tief ist, auch im Gebiet des politischen Handelns zu fruchtbaren Ergebnissen führen. Das war Steins Ziel in einer noch unvergessenen Vergangenheit, das muß auch unser Ziel sein in dieser schweren und umstrittenen Gegenwart.**

Auf die Zeit der Not, in die Steins Schaffen fiel, folgte der Aufstieg. So soll auch jetzt jeden Deutschen die Zuversicht erfüllen auf eine bessere Zukunft und den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes.

In diesem Sinne bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf:

**Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!**

## Auf dem Platz der Republik

Von den großen Fahnenmasten am Reichstag grüßen die Farben der Republik und der Reichswehr. Hings herum auf den Dächern der Häuser flattern die schwarz-rot-goldenen Fahnen und künden den Festtag der Republik. Hinter dem Politikerdorn hat sich schon frühzeitig eine große Menschenmenge angesammelt. Sogar oben auf der Siegessäule sieht man zahlreiche Leute, die sich die Feier von oben her ansehen wollen. Diesmal hat man sogar für das Publikum die Freitreppe des Reichstages freigegeben, die sonst nur für geladene Gäste reserviert war.

Punkt 12 Uhr marschiert die Ehrenkompagnie der Reichswehr an — es ist diesmal die 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments 10 aus Dresden unter dem Kommando des Hauptmanns Richter. Abwechselnd konzertieren der Deutsche Sängerbund unter Leitung von Professor Wiedemann und eine Reichswehrkapelle. Plötzlich geht eine Bewegung durch die Menge. Der Kompagnieführer läßt das Seitengewehr aufpflanzen und macht dem Stadtkommandanten von Berlin, Oberst von Witzendorff und dem Divisionskommandeur, Generalleutnant von Stülpnagel Meldung.

Die Kapelle intoniert den Präsentiermarsch. Hindenburg, begleitet vom Reichswehrminister Groener und seinem Sohn, kommt mit dem Chef der Heeresleitung die Freitreppe herunter. Hinter ihm Reichskanzler Brüning mit dem Vizekanzler Dietrich und dem gesamten Kabinett, ferner der Reichstagspräsident Löbe, der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm und dahinter eine große Zahl der Ehrengäste. Auch die Studenten nehmen mit ihren Fahnen auf der Freitreppe Aufstellung. Der Reichspräsident schreitet langsam die Front ab und begrüßt die Offiziere. Der Präsentiermarsch geht in das Deutschlandlied über, das von der Menge mitgesungen wird, während die Studenten ihre Schläger kreuzen.

## München flaggt weißblau

MÜNCHEN, 11. AUGUST

In München wird das Verfassungstages auch dieses Jahr wieder im Zeichen der Landesfarben gedacht: Auf Anordnung der Ministerien sind die staatlichen Gebäude weißblau geflaggt. Der Turm des Rathauses ist, wie üblich, mit vier Farben bestreckt: Schwarzgrüngold, schwarzweißrot, weißblau und mit den Stadtfarben schwarzgelb — Schornagels Flaggenkompromiß.

Die Postämter und Kasernen, die dem Reich anvertraut sind, zeigen die Reichsfarben. Reichswehrmusik spielt in der Feldherrnhalle.

# Wiener Hilferuf an Genf

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

GENF, 11. AUGUST

Im Zusammenhang mit den bereits bekanntgewordenen Bemühungen der österreichischen Regierung um eine neue Völkerbund-Anleihe steht ein Communiqué, das heute mittag um 1 Uhr vom Völkerbundsekretariat veröffentlicht wird. Das Communiqué hat folgenden Wortlaut: „Der Generalsekretär des Völkerbunds hat soeben ein Schreiben der österreichischen Regierung erhalten, in dem diese nach Erwähnung der Schwierigkeiten ihrer finanziellen Lage, die im Laufe der letzten Monate zutage getreten sind, ausführt, daß sie den Moment für gekommen erachtet — und hier zitiert die österreichische Regierung wörtlich das Genfer Protokoll von 1922 — den Rat des Völkerbunds zu bitten, die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Oesterreichs prüfen zu wollen und Mittel zu suchen, um ihnen abzuhelfen.“

Infolge dieses Ersuchens werden der beigeordnete Generalsekretär des Völkerbunds Avenol, sowie der Direktor der Finanzabteilung des Völkerbundssekretariats, Loveday, sich in einigen Tagen nach Wien begeben.

Der beigeordnete Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, einer der tüchtigsten französischen Finanzfachleute, war lange Zeit als Finanzagent der französischen Regierung in London tätig. Schon die häufigen Besuche des ständigen österreichischen Vertreters beim Völkerbund, Gesandten von Pflügel, in den letzten Wochen haben erkennen lassen, daß irgendein Schritt der österreichischen Regierung beim Völkerbund bevorsteht.

## Seldte an die Franzosen

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

PARIS, 11. AUGUST

Der Stahlhelmführer Seldte hat gestern in Berlin den Vertretern der ausländischen Presse einige Erklärungen über die Außenpolitik des Stahlhelms gegeben. Der Stahlhelm weise jede Kriegsidee zurück und predige nicht die Revanche, denn die deutsche Armee sei auf keinem Schlachtfeld geschlagen worden.

Auf verschiedene Fragen, die dem Stahlhelmführer von den ausländischen Journalisten gestellt wurden, antwortete dann der Pressewart des Stahlhelms, Major Wagner: Der Stahlhelm erkenne den Vertrag von Locarno an. Aber er sei der Meinung, daß es nützlich für Frankreich und für Deutschland wäre, das Regime in Elsaß-Lothringen abzuändern. Was die Grenzsicherung mit Polen betrifft, so halte der Stahlhelm, wie alle Parteien und politischen Gruppen in Deutschland, die jetzige Lage für unmöglich und verlange eine Aenderung der deutsch-polnischen Grenze, wofür man den Polen wichtige Garantien anbiete.

## Laval-Besuch Ende August

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

PARIS, 11. AUGUST

**Man erwartet in Paris, daß die offizielle Einladung der Reichsregierung an den französischen Ministerpräsidenten Laval und an die Minister Briand und Flandin für einen Berliner Besuch schon Anfang nächster Woche hier eintreffen wird. Der Besuch soll Ende August erfolgen, und zwar vor der Eröffnung der September-Tagung des Völkerbundes, aber erst nach dem Amtsantritt des neuen französischen Botschafters in Berlin François-Poncet am 20. August. Man hofft, daß auch Briand, der in den letzten Wochen sehr erholungsbedürftig war, bis zum Ende des Monats sich wieder so weit gekräftigt habe, um den Anstrengungen des Besuchs gewachsen zu sein.**

## Renkin kommt nach Deutschland

Der belgische Ministerpräsident Renkin wird eine Autotour durch Deutschland machen. Wieweit dabei politische Besprechungen in der Reichshauptstadt beabsichtigt sind, ist noch unbekannt.

# Preußen zur Reichsreform bereit

Der preußische Ministerpräsident Braun betont im „Vorwärts" in einem Artikel zur Verfassungsfeier die Bereitwilligkeit Preußens bei einer Reichsreform ohne Rücksicht auf seine eigenen Interessen, das Reich zu unterstützen. Er schreibt:

„Preußen wird dem Reiche ohne jede Spur von Partikularismus und Eigenliebe zur Seite stehen, wenn es jetzt daran gehen will, die Grundsätze einer vernunftgemäßen Rationalisierung des deutschen Verwaltungsapparates in die Wege zu leiten. Es wird ihm die Wege ebnen helfen zu einer Reichsverwaltungsreform, bei der sich alle diejenigen auf breiter Basis zusammenfinden werden, die einsehen, daß jetzt nicht Parteikampf und öder Zank erlaubt sind, sondern, daß das deutsche Staatsschiff von allem unnötigen Ballast befreit werden muß, wenn es die stürmische Fahrt in schwerer Seenot bis zum sicheren Hafen bestehen will."

## Das Zentrum tritt zusammen

Der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Kaas, hat den geschäftsführenden Vorstand der Partei für Mittwoch vormittag nach Berlin einberufen. An dieser Sitzung werden auch die preußischen Zentrumsminister teilnehmen.

## Sie bleiben vereint

Nachdem der Stahlhelm bereits mitgeteilt hat, daß er gegen den Volksentscheid Einspruch erheben werde, erklärt jetzt auch die Kommunistische Partei, daß sie das gleiche tun wolle, weil angeblich das Wahlergebnis durch einen „unzulässigen Druck" entscheidend verändert worden sei. Die Bundesgenossen vom 9. August werden also auch vor dem Wahlprüfungsgericht vereint auftreten.

### Die „Schlesische Zeitung" verboten

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat die „Schlesische Zeitung", das einstmals hochangesehene konservative Organ, wegen eines unqualifizierbaren Hetzartikels auf die preußische Regierung auf 14 Tage verboten.

### Einweihungsfeier der Nordschleuse

Die Nordschleuse in Bremerhaven, die bereits seit dem 1. August dem Betrieb übergeben ist, wurde gestern mit der Durchfahrt des Schnelldampfers „Bremen" ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt. Es fand eine Feier statt, an der Tausende mit Begeisterung teilnahmen.

### Milliardendefizit der französischen Bahnen

Die französischen Eisenbahnen haben in diesem Jahre mit einem Defizit von 2,5 Milliarden Franken zu rechnen. Da die von ihnen geforderten Tariferhöhungen vom Parlament nicht genehmigt worden sind, hat die Nordbahn-Gesellschaft, über die der Hauptverkehr nach Belgien und Deutschland geht, beschlossen, ihre Aufträge auf rollendes Material um 200 Millionen Franken zu kürzen.

### Revolverattentat in Armenien

In der armenischen Kirche in Paris feuerte während des Gottesdienstes ein Armenier sieben Revolverschüsse auf den amtierenden Erzbischof ab, ohne ihn zu treffen. Ein anderer Priester wurde verletzt. Es scheint, daß es sich um einen Geisteskranken handelt.

# Verfassungsfeier der Polizei

Die Feierlichkeiten anläßlich des Verfassungstages begannen heute früh um 9 Uhr mit einem großen Appell aller abkömmlichen Berliner Polizeibeamten in dem mit schwarz-rot-goldenen und schwarz-weißen Fahnen reich geschmückten Lustgarten. Trotz des starken Regens hatten sich rings um die Abperrungsketten Tausende von Menschen angesammelt. Auf dem Ehrenplatz sah man neben dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Otto Braun den Reichstagspräsidenten Löbe, Staatssekretär Dr. Abegg in Vertretung des abwesenden Innenministers, den Chef der Polizeiabteilung im Innenministerium, Ministerialdirektor Dr. Klausener, ferner Ministerialdirektor von Lenden, Ministerialdirigent von den Bergh, Präsident des Preußischen Polizeiinstituts, und sämtliche leitenden Beamten und Offiziere des Innenministeriums und des Polizeipräsidiums, der Schutzpolizei und der Landjägerei.

Die Festrede hielt Polizeipräsident Grzesinski. Er führte aus, daß die wirtschaftliche und soziale Frage nicht durch die Polizei gelöst werden könne. Aber der Staat könne andererseits nicht handeln, seine vielfach tief ins Leben der Nation eingreifenden Gesetze und Verordnungen nicht durchführen ohne eine starke, geschlossene Exekutive, die sich mit Leib und Leben für die Kraft und Sicherheit des Staates einsetzt. Der Polizeipräsident sprach seiner gelamten Beamtenschaft den Dank dafür aus, daß sie in diesem Sinne in den letzten Jahren ihre Pflicht stets in höchstem Maße erfüllt hatte. So wahr die Republik gestern wie heute die einzige Möglichkeit darstelle, Deutschlands staatliche Existenz selbst bei starken Erschütterungen zu sichern, so wahr sei es, daß die preußische und die Berliner Polizei durch ihre aufopferungsvolle, hingebungsvolle Arbeit Staat und Volk immer wieder in den Stunden höchster Not vor dem Abgrund bewahrt haben.

Grzesinski gedachte sodann der Polizeibeamten, die ihre Treue zur Verfassung und Volk mit dem Leben besiegelt haben und für die die Verfassungsfeier eine grandiose Totenfeier sein solle. Eine Minute lang trat Schweigen ein, während sich unter Trommelwirbel die Fahnen senkten.

Weiter erklärte der Polizeipräsident, daß Besonnenheit und Einsicht Schwäche und Farce würden, wenn sie nicht begleitet seien von Festigkeit der Gesinnung und Sicherheit im Wollen. Der Staatsbürger, der zur Gewalt greife, müsse wissen, daß er die überlegene Kraft der Berliner Polizei nachdrücklich zu spüren bekomme: „So sehr ich verständige Einsicht und Besonnenheit von alle Beamten immer wieder verlange, so sehr ist harte Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit in der Abwehr dann selbstverständlich, wenn es zum Angriff auf die Beamten, zur offenen Auflehnung gegen die Gesetze oder gar gegen die Verfassung kommt."

Nachdem der Polizeipräsident ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die deutsche Republik und ihre Farben Schwarz-Rot-Gold ausgebracht hatte, verlas er ein Telegramm des Oberpräsidenten Höfflung, der im Namen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Polizei die wärmste Anteilnahme an der Ermordung der beiden Polizeioffiziere auf dem Bülowplatz aussprach. Grzesinski dankte dem Reichsbanner herzlich für seine freundschaftliche Gesinnung zur Polizei. Dann übergab er dem Kommandeur der Schutzpolizei anläßlich des Verfassungstages eine Standarte — die erste Polizeistandarte —, die auf der Vorderseite den Polizeistern in den preußischen Farben, auf der Rückseite die Reichsfarben trägt. Nachdem Kommandeur Heimannsberg die Standarte mit einem Treuegelöbnis übernommen hatte, marschierte die Schutzpolizei am Polizeipräsidenten und den Ehrengästen vorüber. Der Vorbeimarsch begann mit der berittenen Polizei, die Gruppen und Inspektionen, die Polizeihundführer mit ihren Hunden und der Preußische Wasserschutz folgten. Zum Schluß marschierte die Fahnenabteilung — die Standarte an der Spitze—, dahinter große schwarz-rot-goldene und schwarz-weiße Fahnen mit einer Ehrenkompagnie karabinerbewaffneter Schutzpolizisten. Beim Abmarsch wurden den Polizeibeamten begeisterte Ovationen des Publikums zuteil.

S—6.

## Und der Stadt Berlin

Mit den Klängen der Egmont-Ouvertüre setzte die Verfassungsfeier ein, die die Stadt Berlin ihrer Beamtenschaft in der geschmückten Halle des Stadthauses gab. Chorgesang leitete zu dem Festvortrag über, den Stadtmedizinalrat Dr. von Drigalski hielt.

„Es ist nicht Zeit, Feste zu feiern. Aber es ist auch trotz aller Nöte, die wir gegenwärtig erleiden, kein Grund da, zu verzweifeln." Wenn man sich ins Gedächtnis zurückrufe welche Schwierigkeiten unser Volk in den letzten Jahrzehnten überwand, so dürfe uns sogar Hoffnung erheben. Der Sieg über das drohende Chaos, so führte der Redner aus, wurde mit den Waffen des Rechtes erkritten. Der Deutsche könne nicht ohne rechtliche Grundlagen leben. In einer geschichtlichen Stunde da schon die Gefahr des Zerfalles heraufzog, haben wir durch das Recht der Verfassung von Weimar Reich, Staat und Volk lebendig erhalten.

Stadtmedizinalrat Dr. von Drigalski würdigte diese schöpferische Kraft des Rechtes in der Geschichte, betonderes in der Geschichte unseres Volkes. Aus der Rechtsgesinnung wurde die Kraft des preußischen Staates geboren; aus der Demokratisierung des Rechtsgedankens erwuchs die Reform des Freiherrn vom Stein, der den Bürger der Städte zur Mitarbeit ausrief. Und wie damals nach dem Sturz Preußens ein neues Recht zur Wiedergeburt führte, so weise nach der Katastrophe des Weltkrieges die Verfassung von Weimar mit ihren großen sozialen Zeichen den Weg zur Renaissance eines rechtlich geordneten Reiches. Diese Hoffnung solle uns auch jetzt, in der Zeit schwerer Erschütterungen, erfüllen.

Wirklam schloß sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes an die Festrede an. Es folgten Beförderungen und Ehrungen städtischer Beamter. Chorgesang und Orchestermusik beschloß die Feierlichkeit.

## Besorgnis um den Flieger Cramer

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

BERGEN, 11. AUGUST

Da noch keine Nachricht über das Schicksal des amerikanischen Fliegers Cramer eingetroffen ist, hat Kapitän Riffer Larsen die Initiative zu einer Hilfsexpedition längs der norwegischen Küste ergriffen. Die letzte Meldung über die Bergener Radiostation besagte, daß Cramer via Stavanger nach Kopenhagen zu fliegen beabsichtigte. Kapitän Riffer Larsen selbst will die Expedition von der Radiostation auf Flatö aus leiten, wo auch das staatliche Flugzeugwesen seine Station hat.

OSLO, 11. AUGUST

Nach einer Konferenz mit der amerikanischen Gesandtschaft wurden die drahtlosen Stationen von Bergen, Ulsira, Flekkerö und Tjörne angewiesen, die Schiffe in der Nordsee aufzufordern, unverzüglich die Suche nach dem vermißten Flieger aufzunehmen.

## „Malygin" findet eine Flaschenpost aus dem Jahre 1902

Spuren der Baldwin-Expedition

MOSKAU, 11. AUGUST

Auf dem Wege nach der Insel Alger wurde der Eisbrecher „Malygin" vom Sturm überrascht, der eine Stärke von 30 Sekundenmetern erreichte. Der Dampfer wollte einen Zufluchtshafen aufsuchen, aber die sich bildenden Luftsoliser hinderten den Dampfer, das Ufer zu erreichen; er kehrte auf die bewegte See zurück, umschiffte die nördliche Spitze der Insel Brice und lief die Küste der Insel Alger an. **Bei der Untersuchung des Ufers stieß „Malygin" auf eine zerbrochene Schalupe und ein zerstörtes Häuschen, das aus Kisten erbaut ist. Touristen fanden dann eine Flasche mit einem Briefe Baldwins, datiert vom 2. 7. 1902. in dem gesagt wird, daß das Schiff „Amerika" Not leide und daß Kohle fehle. Am Ende des Briefes wird das Lager Fieglers angegeben.**

„Malygin" nahm dann Kurs auf Nowaja Semlja.

*

Baldwin-Fieglers Nordpolexpedition, die im Jahre 1901—02 gescheitert ist, stellte den ersten Versuch dar, auf einem schwimmenden Eisblock zum Pol vorzudringen.

# Richard Wettstein

Zum Tode des Botanikers

**Wie schon kurz berichtet, ist Professor Richard Wettstein im Alter von 68 Jahren in Trins in Tirol gestorben. Geborener Wiener, habilitierte sich Wettstein 1886 an der Wiener Universität für Botanik und wurde 1892 als Ordinarius an die deutsche Universität Prag berufen, wo er als Vorkämpfer fortschrittlicher nationaler Interessen den deutschen Schulerhaltungsverein und das Deutsche Studentenheim begründete. 1899 wurde Wettstein als Nachfolger seines Lehrers von Kerner nach Wien berufen. 1901 leitete er die von der Wiener Akademie der Wissenschaften ausgehende Expedition in das innere Brasilien, um die Pflanzenwelt dort zu studieren. Noch im vergangenen Jahr hat Wettstein mit seinem Sohn, dem Göttinger Botaniker, eine Forschungsreise nach Afrika angetreten und den Kilimandscharo bis beinahe zum Gipfel erstiegen.**

**Wettstein gilt als bedeutendster Vertreter der phylogenetischen Richtung der systematischen Botanik, der auch sein weit bekanntes Handbuch gewidmet ist. Sein wissenschaftliches Verdienst ist die geographisch-morphologische Methode und der Aufbau der Stammesgeschichte des Pflanzenreiches, durch die sein Handbuch grundlegend geworden ist. Zu den wichtigsten Forschungsergebnissen Wettsteins gehört der Nachweis, daß die höhere Entwicklung des Pflanzenreiches durch zunehmende Anpassung an das Landleben erfolgt ist. Er legte im Gegensatz zur Darwinischen Theorie der direkten Einwirkung durch äußere Faktoren und der Vererbung erworbener Eigenschaften besonderen Wert bei. Auch dem Studium der fossilen Pflanzenreste hat Wettstein sein Interesse zugewandt.**

**Der Gelehrte, Vizepräsident der Wiener Akademie, war eine der hervorragendsten Erscheinungen der österreichischen Wissenschaft; er wurde auch bei der letzten Bundespräsidentenwahl in Vorschlag gebracht. Besonders anerkannt war Wettstein in Deutschland. So war er im Jahre 1909 Vorsitzender der Naturforscherversammlung. An der Spitze der österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft als Nachfolger des früheren österreichischen Justizministers Franz Klein hat Wettstein, einer der eifrigsten Führer der Anschlußbewegung, unermüdlich für die Ausgleichung insbesondere auf dem Gebiet des Hochschulunterrichtes, gewirkt.**

**„Kunstvandalismus" in Berlin.** In Halle 7 der Bau-Ausstellung waren eine Reihe von Werken der Malerei und Bildhauerei am Bau — Fresco, Fresco sacco, Stukko lustro, Gipsschnitt, Sgraffito — zu sehen. Mit der Bau-Ausstellung wird, da die Hallen zu anderen Ausstellungszwecken gebraucht werden, auch die Halle 7 verschwinden. Die „Maler und Bildhauer am Bau" protestieren in einer Zuschrift „Kunstvandalismus in Berlin" gegen das Messeamt und die Gefahr, daß diese Werke „der Spitzhacke zum Opfer fallen sollen". In dem Protest geht es sehr pathetisch zu. Er verschweigt nur eines: daß die beteiligten Künstler von vornherein darüber unterrichtet waren, daß auch dieser Teil der Ausstellung nur bis zum 2. August stehen bleiben sollte. Er verschweigt ferner, daß das Messe-Amt den Künstlern den Vorschlag gemacht hat, die in Frage kommenden Ausstellungswerke an anderer Stelle des Ausstellungsgeländes, das auch sonst für die Fortführung des Bauausstellungsgedankens benutzt werden soll, unterzubringen. Dieser Vorschlag ist zunächst auch von den Vertretern der Künstlerschaft begrüßt, späterhin jedoch abgelehnt worden. Das Messe-Amt, das im übrigen nicht allein, sondern im vollen Einvernehmen mit dem Leiter der Bau-Ausstellung, Professor Bruno Paul, die Räumung der Halle 7 angeordnet hat, trifft also der Vorwurf der „Bilderstürmerei", wie es in dem Protest der Künstler heißt, durchaus nicht.

**Rundfunk: Oedipus.** Die Radiowellen tragen die Schreckensschreie des Oedipus über Zeit und Raum zu uns her. So ganz nur Wort und Stimme, jeder Schau entkleidet, verliert das Grauenvolle alles Peinliche der Leibhaftigkeit. Die Tarnkappe der Anonymität verhüllt die Handelnden, die Masse der Griechen wird ihnen sinnvoll wieder aufgesetzt und so — weit abgerückt — nähert sich ihr fürchterliches Leid wieder unserem Gefühl. Die Chöre bekommen im Hörspiel einen neuen Sinn, ihnen kommt der Vor- und Nachspruch logischerweise zu. Wieder, wie die „Medea" des Euripides hat Heinz Lipmann die Tragödie für den Funk bearbeitet, die Chöre stark gekürzt und damit einen wirklich neuen Weg gewiesen. Marschklänge Ernst Tochs symbolisierten das Schreiten des furchtbaren Geschicks; seine Musik begleitet eng verschlungen mit dem Geschehen, die Handlung, hat Beschleunigheit und Größe. Alfred Braun als Regisseur überraschte durch die Bejahung, auch heroische Dinge gestalten zu können. Er dirigierte und dämpfte die Stimmen, Maria Fiens Schreie des Entsetzens und die Erzählung des „Mannes aus Theben" ergriffen. L. Z.

**Schauspielschule.** Die Reichersche Schauspielschule (Direktor Friedrich Moest), Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 90, Konservatorium Rott, beginnt am 1. September ihr 33. Schuljahr. Neben dem regelmäßigen Tagesunterricht besteht die bewährte Einrichtung von Abendkursen in Organbildung, Sprechtechnik und Rollenstudium (auch für Radio und Film). Nach erfolgter Anmeldung werden jederzeit Prüfungen vorgenommen, nach deren günstigem Ausfall ein Probevierteljahr vor dem Beginn des eigentlichen Studiums bewilligt werden kann. Auch wie vor finden auf der Bühne des Roamitha-Saales vor geladenem Publikum, Direktoren und Agenten die gewohnten „Szenen-Abende" statt.

**Tagung für christliche Kunst.** Am 1. und 2. September findet unter dem Vorsitz von Domprobst Dr. Linneborn in Würzburg eine Tagung für christliche Kunst statt.

**Z. d. A.-Jugendtag in Lübeck.** In diesen Tagen fand in Lübeck der Jugendtag des Z. d. A. unter starker Beteiligung aus allen Gauen Deutschlands statt. Die Teilnehmerzahl dürfte etwa dieselbe gewesen sein wie auf dem letzten Jugendtag vor drei Jahren in Frankfurt am Main. Hier war zugleich damit eine Verfassungsfeier verbunden, die Sonntag mittags auf dem Marktplatz abgehalten wurde und bei der Bürgermeister Löwigt und Georg Icko-Berlin sprachen. Die Kundgebung schloß mit einem Treuebekenntnis zum neuen Deutschland und seiner Verfassung. Da das Reichsbanner geschlossen an dieser Veranstaltung sich beteiligte, so war der Marktplatz dicht besetzt von den Menschenmassen, aus denen die Fahnen und Wimpel der einzelnen Gaugruppen farbenfroh hervorleuchteten. Vorher war schon eine Kundgebung in den Ausstellungshallen erfolgt, bei der u. a. Ludwig Diederich-Berlin im Namen der Reichsjugendleitung und Otto Buch für das Internationale Arbeitsamt sprachen und die Jugendgruppe Hamburg das Sprechchorwerk „Der große Gang" von Alfred Thieme aufführten. Mittags bewegte sich der Festzug durch die Straßen der Stadt zu dem als Stadion dienenden Buntamshof, wo die Sportwettkämpfe und die Freilichtbühne-Aufführungen vor sich gingen. Abends folgte ein riesiger Fackelzug mit anschließendem Feuerwerk. Am Montag sprach in einem großen Saale Dr. Otto Suhr über den Kampf der Generationen um eine neue Wirtschaftsordnung. Nachmittags setzten die Berufswettkämpfe ein und am Abend folgte die Schlußfeier im Gewerkschaftshaus.

# Offene Todesdrohungen

**Kommunisten gegen Schupo**

Das Polizeipräsidium liegt heute am Verfassungstage still und ruhig da. Alle Büros sind geschlossen und nur eine Dienststelle arbeitet fieberhaft. Das ist die Abteilung des Kriminalkommissars Heller bei der politischen Polizei, die nunmehr die Morde aufzuklären hat, die an den beiden Polizeioffizieren begangen worden sind. Kriminalkommissar Dr. Stumm und Kriminalrat Scherfer, die im ersten Augenblick vertretungsweise die Aufklärung in die Hand nahmen, haben ihre Arbeit abgegeben.

Vor den Zimmern der Beamten sitzen auf den Bänken zahlreiche Personen, die sich gemeldet haben, um ihre Aussagen zu machen. Teils sind es Augenzeugen, teils sind es Personen, die irgendwelche verdächtigen Wahrnehmungen gemacht haben und sich nun beeilen, sie der Polizei mitzuteilen. Alle diese Aussagen werden streng vertraulich behandelt. Im Hof des Polizeipräsidiums kommen die Kraftwagen an, die Beamte von ihren Recherchen zurückbringen, fahren die Kraftwagen wieder ab mit neuen Beamten, die neue Feststellungen machen wollen.

Die politische Polizei hat aber nicht nur die Mörder zu suchen. Sie hat auch dafür zu sorgen, daß nicht neue Bluttaten von seiten der Kommunisten gegen die Schutzpolizei geschehen. Die Besorgnisse, die gehegt werden, sind nicht unberechtigt. Wir teilten bereits mit, daß man hinter die Existenz einer umfangreichen und zu Taten bereiten kommunistischen Terrorzentrale gekommen ist, und es hat sich im Laufe der vergangenen Nacht herausgestellt, daß diese Zentrale an der Arbeit ist, Unruhe zu stiften und Drohungen gegen die Polizeibeamten auszustoßen. Man fand in Weißensee, in der Rüdersdorfer Straße, auf dem Fahrdamm mit weißer Farbe gemalt, diese Inschrift:

„Oberleutnant Becker stell Deine Uhr
der R. F. B. ist Dir auf der Spur
für jeden erschossenen Arbeiter
zwei Offiziere der Schupo
der R. F. B. übt Rache!"

An vielen Stellen der Stadt sind in dieser Nacht hektographierte Handzettel mit politischem Inhalt verteilt worden. In diesen Zetteln wird gegen die Polizei gehetzt und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt und zum Angriff gegen die Polizeibeamten aufgefordert. In der Nehringstraße in Charlottenburg riß eine Polizeistreife einen derartigen Zettel von einer Hauswand. Später fanden die Beamten an derselben Stelle einen Zettel mit den Worten:

„Erlaubst du dir noch einmal, du grüner Junge, den Zettel abzureißen, folgt du deinen Gesinnungslumpen Anlauf und Lenk."

Später war für die Polizeistreife eine neue Benachrichtigung angeheftet, in der die Beamten mit dem Tode bedroht wurden. Im Schöneberger Viertel werden die Passanten noch immer auf Waffen durchsucht. In den Häusern werden weitere Haussuchungen gehalten, und noch immer kommt es in diesem Viertel zu kleineren Rempeleien der Kommunisten gegen die Beamten.

## Eine wichtige Verhaftung

**Heute vormittag ging unter der Fülle der Anzeigen, die aus kommunistischen Kreisen selbst erstattet werden, der Kriminalpolizei eine Meldung zu, nach der ein Mann der Leitnahme an dem Mord verdächtigt wurde, der in dem Hause Hirtenstraße 16 seine Wohnung hat. Diese Meldung wurde in sehr glaubwürdiger Form erstattet. Daraufhin veranlaßte die Kriminalpolizei, daß mehrere Hundertschaften Schutzpolizei das Haus Hirtenstraße 16 und auch die umliegenden Häuser so vollkommen absperrten, daß niemand aus dem Hause herausgelassen wurde. Als man in der Wohnung der verdächtigten Person eine genaue Haussuchung abhielt, fand man zwei moderne Pistolen, einen Revolver, eine Kiste mit S-Munition für Karabiner und eine Anzahl von Jagdmunition. Der Mann, der diese Waffen im Besitz hatte, wurde sofort verhaftet. Das Haus Hirtenstraße 16 und alle anschließenden Gebäude werden nun bis zum Abend genau auf Waffen und Munition durchsucht werden.**

## Sorgt für die Hinterbliebenen!

Ein Berliner Polizeioffizier sendet uns folgende Zeilen:

Als wir Polizisten uns unseren Beruf wählten, wußten wir, daß wir einen schweren Beruf auf uns nehmen. Wir wußten, daß jeden von uns einmal das Los beschieden sein könne, das die Kameraden Anlauf und Lenk dahingerafft hat. Die Notverordnungen sind an uns nicht spurlos vorübergegangen. Die ohnehin nicht hohen Bezüge der Polizeibeamten wurden geschmälert, der Dienst hingegen wuchs von Tag zu Tag. Seit Wochen kommen wir aus der Alarmbereitschaft nicht mehr heraus; um die Familie sich zu kümmern, fehlt es an Zeit. Um von mir zu sprechen — ich habe seit vier Tagen meine Frau nicht mehr gesehen und wir sind glücklich, wenn wir uns gegenseitig einmal am Telefon erreichen können. Aber das alles liegt in der Schwere der Zeit begründet, und wir wollen nicht murren. Aber eines wollen wir doch sagen: jetzt, da in kurzer Zeit allein in Berlin vier Polizeibeamte getötet und viele verletzt worden sind, muß man fragen, wie wird der Staat für die Angehörigen sorgen. Es gibt gewiß Reservefonds; aus denen die größte Not gelindert werden kann. Aber eine gesetzliche Regelung, die unsere Angehörigen so sicherstellt, als wenn die Ernährer noch lebten, gibt es nicht. Wir würden noch einmal zu ruhig in den Dienst gehen, aus dem wir vielleicht nicht wieder zurückkehren, wenn auf uns die Sorge um die Familie nicht mehr lastet. Möge angesichts des Todes der vier Kameraden schnell gehandelt werden. Ein Gesetz möge erlassen werden, das bestimmt, daß die Hinterbliebenen eines im Dienst gefallenen Polizisten, gleichviel ob es sich um einen Wachtmeister oder um einen Offizier handelt, die vollen Bezüge ihres Ernährers so lange weiterhalten, so lange sie darauf angewiesen sind."

*

Wir glauben dieser Zuschrift nichts hinzufügen zu sollen. Wir hoffen, daß die Forderungen, die dieser Polizeioffizier erhebt, so schnell als möglich erfüllt werden.

---

**Mord in der Mark.** In Gramnitz bei Lindow in der Mark ist heute vormittag ein schweres Verbrechen verübt worden. Die Frau des Maurers Mallwitz, die auf der Besitzung des Landwirts Rosenkranz wohnte, wurde mit einer Axt niedergeschlagen. Der Täter schleppte die Leiche daraufhin in die Stallung und setzte diese und eine danebenliegende Scheune in Brand. Bei den Löscharbeiten der Feuerwehr wurde die halbverkohlte Leiche der Frau in der Scheune aufgefunden. Kurze Zeit darauf konnte von den Landjägern der vermutliche Täter festgenommen werden. Es handelt sich um einen Arbeiter, der ungefähr 100 Meter entfernt von dem Anwesen des Landwirts Rosenkranz wohnte.

# SPORT / SPIEL UND TURNEN

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

## Japaner-Gastspiel erst morgen

**Die Italiener sagten ab**

Die italienischen Tennisspieler, die heute zum Tenniskampf bei Blau-Weiß kommen wollten, haben leider abgesagt. Die japanische Mannschaft wird jedoch bestimmt antreten. Heute finden Trainingsspiele statt. Das Programm für Mittwoch, den ersten Tag des Tennismatches, ist folgendes: Beginn 15 Uhr. Kamochi-Japan—Schwenker-Berlin; H. Satoh-Japan—Kuhlmann-Berlin; H. Satoh - Kawachi—Hartz - Lorenz.

## Cochet als Eishockey-Präsident

**Der Club der „1000" im Palais des Sports**

In Verbindung mit der Eröffnung des neuen „Palais des Sports" im Oktober in Paris hat Jeff Dickson einen Klub gegründet, der 1000 Mitglieder nicht überschreiten soll. Der Klub hat seine Räume im neuen Sportpalast. Im Verlauf der Gründungsversammlung wurde Henri Cochet zum Präsidenten der neuen französischen Eis-Hockey-Liga gewählt.

## Hirschfeld ständig über 15 m

**Köchermann in Kopenhagen geschlagen**

Bei einem internationalen Sportfest von Sparta-Kopenhagen siegte der deutsche Weltrekordmann Emil Hirschfeld im Kugelstoßen mit 15,15 Meter und im Diskuswerfen mit 42,57 Meter. Nicht so erfolgreich war der Hamburger Köchermann, der über 100 Meter nur Dritter werden konnte und im Weitsprung von dem siegreichen Dänen W. Rasmussen mit der mäßigen Leistung von 6,85 Meter um einen Zentimeter geschlagen wurde. Der traditionelle Fredrksborg-Straßenlauf über 35 Kilometer, der zum 25. Male durchgeführt wurde, endete mit dem Siege des Schweden S. Johnson in 2:10:12 vor dem Finnen Laakjonen in 2:10:42. Weitere Ergebnisse: 100 Meter: 1. Leo Jörgensen 11 Sek.; 400 Meter: 1. Poul Anderson-Kopenhagen 51,8 Sek. 800 Meter: 1. Frode Jacobsen-Kopenhagen 1:58,4; 1500 Meter: 1. Chr. Markersen-Kopenhagen 4:07; Hochsprung: 1. Sjöbed-Schweden 1,85 Meter; Stabhoch: 1. E. Nielsson-Schweden 3,80 Meter; Speer: 1. C. Nielsson-Kopenhagen 59,60 Meter; 110-Meter-Hürden: 1. Knud Anderson-Kopenhagen 15,9 Sek.

## Neuer Allroundathlet aus Oberschlesien

**Der Oppelner Laqua als Mehrkampftalent**

Bei einem Sportfest des S. V. Kreuzburg 1911 entpuppte sich der oberschlesische Sprinter Laqua-P. S. V. Oppeln als vielseitiger Athlet. Er bestritt nicht weniger als sechs Konkurrenzen, von denen er fünf siegreich bestritt. Ueber 100 Meter siegte Laqua in 11,6 und verhalf auch seinem Verein in der 4×100-Meter-Staffel in 46,8 zum Siege. Im Speerwerfen wurde Laqua mit 55,85 Meter Zweiter hinter Steingroß-Oppeln mit 62,43 Meter, dagegen gewann er das Kugelstoßen mit 13,18 Meter und das Diskuswerfen mit 35,63 Meter.

Bei den Frauen war die Olympiasiegerin Frau Radke in ihrem Spezialgebiet über 800 Meter ihren Konkurrenten turmhoch überlegen, so daß sie verhalten in 2:28,8 Siegerin wurde. Im 100-Meter-Lauf wurde die Breslauerin in 13,4 zweite hinter Frl. Birtholz-D. S. C. Breslau in 13,1.

## Die Frauen unter sich

Das lokale Frauensportfest des Berliner Damen Sport-Clubs kennzeichnete sich durch starke Besetzung der niederen Leistungsklassen aus. In der ersten Klasse machte sich dagegen bereits eine gewisse Startmüdigkeit bemerkbar. Die Leistungen wurden durch den sehr starken Wind und die mehr als schlechte Laufbahn beeinträchtigt. Ueber 100 Meter siegte in Abwesenheit von Frl. Littmann (Brandenburg), die nur in der Staffel lief, Frau Laehnemann (D. D. B.) in 13,5 Sek. vor Becker (Brandenburg). Das Kugelstoßen derselben Klasse holte sich Frl. Benkelberg (S. C. C.) mit 10,01 Meter vor Frl. Maeder (Brandenburg), während der Weitsprung von Frl. Steinberg (Brandenburg) mit 5,12 gewonnen wurde. Die interessanteste Angelegenheit war die B. D. S. C.-Staffel (800, 200, 200, 100, 100, 800, 200, 200, 100, 100), die der S. C. C. mit 70 Meter Vorsprung vor dem B. S. C. gewann. Ausgezeichnete Leistungen boten besonders die Mädchen, so lief die Siegerin der 100 Meter mit 13,3 schneller als die beste „Seniorin".

## Verdener Reitturnier ein Erfolg

**VERDEN, 10. AUGUST**

Es ist zu bedauern, daß das Verdener Turnier nicht vor Aachen stattgefunden hat, denn eine bessere Vorschule für die großen Ereignisse in der Quellenstadt hätte es nicht geben können. Die Verdener Turnierleitung des Landrats Barain und Hauptmanns Hamann, der gemeinsam mit Rittmeister von Barnekow die insgesamt 26 verschiedenen Hindernisfurte aufgebaut hatte, sorgte dafür, daß die Pferde die Liebe zu ihrem Metier nicht nur nicht verlieren, sondern denen, die noch Anfänger sind, der Weg zu größeren Leistungen gewiesen wird.

Von den Ereignissen des letzten Teiles des Turniers wäre besonders der „Preis der deutschen Zuchtgebiete" zu erwähnen, der analog dem Mannschaftswettbewerb um den Preis der Nationen ausgeschrieben war. Vier Zuchtgebiete, Brandenburg, Hannover, Holstein und Westfalen, traten in Wettbewerb. Bedauerlicherweise fehlte Ostpreußen. Der Ausgang, bei dem Holstein, vertreten durch Diana und Meerkönig unter Axel Holst und Egly unter Rittmeister von Bülow gegen Hannover siegte, gibt natürlich keinen Maßstab für die Qualität der Zuchten, aber die ganze Ausschreibung ist doch eine Anregung, der hoffentlich recht viele Leiter von großen Turnieren folgen werden. Bemerkenswert war es bei dem Turnier, wie sich die Schnelligkeiten in den einzelnen Springen verbesserten, und wie gern schließlich die Pferde über die ideal angelegten und nicht leichten Parcours gingen. Meist waren die Anforderungen an der Grenze des durch die Turnierordnung Erlaubten.

Von den sonstigen Ereignissen wären noch die Siege der Berliner Pferde des Stalles Frantz-Stack und der Frau von Becker in Eignungs- und Dressurprüfungen zu erwähnen. Die zahlreichen Schaunummern trugen viel zur Unterhaltung des Publikums bei und wenn auch leider die letzten Tage stark unter der Einwirkung der schlechten Witterung zu leiden hatten, so war die zehntägige Veranstaltung trotz ihrer langen Dauer doch ein voller Erfolg.

## Gute Kraulzeiten in Hermsdorf

Berlins Vereine hatten zu den Kämpfen um den Olympiapreis des S. C. Berlin in Hermsdorf wieder ein Massenaufgebot nach Hermsdorf entsandt. Wie bei den früheren Austragungen, so waren auch diesmal wieder besonders der S. C. C. 89, Charlottenburg 87 und der S. C. Berlin erfolgreich. Neben ihnen zeichnete sich noch der B. S. B. 78, der aber durch seine frühere Nichtbeteiligung im Punktstand noch stark zurückliegt. Der Schwimm-Sport-Club 89 hat es bis jetzt auf 729,5 Punkte gebracht und damit den Vorsprung vor Charlottenburg 87 (421 Punkte) und S. C. Berlin (403,5 Punkte) noch weiter vergrößert.

Von den Einzelleistungen ist das 1500-Meter-Kraulschwimmen von Golz (S. C. C. 89) hervorzuheben, der in 22:49,5 die viertbeste Zeit des Jahres schwamm. Auch der junge Schindler (S. C. Berlin) vollbrachte mit 1:05 für 100 Meter und 2:30 für 200 Meter Kraul Leistungen, die viel erhoffen lassen. Der Sieger des Herren-Rückenschwimmens 100 Meter, Beyermann-B. S. B. 78, hat sich durch seine 1:20,5 die silberne Staatsplakette redlich verdient, die, abgesehen von den dreien, noch an Schweitzer (Charlottenburg 87) und Heife (S. C. C. 89) gegeben wurde.

## Schweres Erdbeben an unbekanntem Ort

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

**FREIBURG, 11. AUGUST**

Die Instrumente der Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg verzeichneten gestern abend um 22 Uhr 27 Minuten 52 Sekunden ein außerordentlich schweres Erdbeben, dessen Entfernung 6300 Kilometer vom Seismographen beträgt. Das Maximum des Bebens wurde 22 Minuten später erreicht, die Bodenbewegung betrug auf dem Taunus 0,5 Millimeter. Eine genauere Angabe war nicht möglich, weil die Registriernadeln über die Registrierstreifen hinausschlugen. **Seit dem schweren Erdbeben in Japan am 1. September 1923 ist dies das schwerste Erdbeben, das auf dem Taunus verspürt worden ist.**

*

Dieser Meldung der Freiburger Warte sind keine Nachrichten über eine Erdbebenkatastrophe gefolgt, so daß anzunehmen ist, daß es sich hier um ein Seebeben handelt, bei dem an unbekanntem Ort gewaltige Veränderungen der Meeresgrundformation vor sich gegangen sind.

---

**Aus dem alten Potsdam.** Abseits von vielbelaufenen Pfaden führte Dr. Franz Lederer die Katholische Volkshochschule in weniger besuchte Teile des alten Potsdam. Die einfachen, schmucklosen Giebelhäuser des holländischen Viertels, die von uralten Bäumen umstandenen Kanäle erweckten traulische Eindrücke; die russische Kolonie Alexandrowka zeigte ihre eigenartig geschmückten Blockhäuser; dann ging es hinauf auf den Pfingstberg mit seiner berühmten Rundsicht, gekrönt von dem Abbild der Havel mit den dahinfliegenden weißen Segelboten. Die Meierei lud zur Rast ein. Der Rückweg erfolgte durch den Neuen Garten, diesen künstlerisch angelegten Naturpark, den originelle phantastische Zweckbauten schmücken, wie eine ägyptische Pyramide mit Hieroglyphen, die einen Eiskeller bedeckt; zum Schluß vorbei an dem Lustschloß des „vielgeliebten" Friedrich Wilhelm II., dem Prachtbau des den Heiligen See beherrschenden Marmorpalais.

**Alhambra-Lichtspiele wiedereröffnet.** Im Berliner Osten, Koppenstraße 29, wurden gestern die Alhambra-Lichtspiele neu eröffnet. Das große Haus ist völlig renoviert. Der hohe, luftige Zuschauerraum ist ganz in Rot und Gold gehalten. Eine Tonfilm-Apparatur ist eingebaut. Das Eröffnungsprogramm brachte neben dem Tonfilm-Lustspiel „Opern-Redoute" mit Liane Haid, Betty Bird, Georg Alexander und Jean Petrovich einen lustigen Trickfilm und eine Wühlenschau, bei der vier geschickte Akrobaten, die Atlantic-Boys, und eine ungarische Kapelle mitwirkten.

**Personalien.** Das Ehepaar Ludwig und Doris Lassizer, geb. Sorauer, Wilmersdorf, Helmstedter Straße 30, feiert heute in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit.

**Nachtwanderung durch die vergessenen Winkel Alt-Berlins.** Die nächste Wanderung veranstaltet das Bezirksamt Schöneberg am Mittwoch, 12. August, unter Leitung des bekannten Schriftstellers Georg Bamberger im Ephraimhaus, Poststraße 16, Ecke Mühlendamm. Treffpunkt: 8 Uhr abends im Ephraimhaus, Poststraße 16, Ecke Mühlendamm. Unkostenbeitrag 1 M.

**Wetteraussichten für Berlin und das Reich.** Teils wolkig, teils heiter und am Tage etwas wärmer, mäßige westliche Winde.

West-ostwärts fortschreitende Wetterbesserung mit geringem Temperaturanstieg.

Hierzu eine Beilage

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweimal wöchentlich. Für Post-Abonnenten sind beide Ausgaben vereint.
Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 375 ABEND — VERANTWORTLICH: DR. HANS BUSCHMANN, BERLIN — DIENSTAG, 11. AUGUST 1931

# Wege zur Benzin-Verbilligung

## Versuch einer Selbsthilfe — Proteste der Verbraucher

Die Kontingentierungsverhandlungen der internationalen Benzinkonzerne — mit Ausschluß der russischen Benzin lieferanten — über die Aufteilung des deutschen Marktes, die bisher einen befriedigenden Verlauf genommen hatten, sollen, wie wir bereits meldeten, durch einen Vorstoß der I. G. Farbenindustrie empfindliche Störungen erlitten haben. Die der I. G. Farben nahestehende Gasolin-Gesellschaft hat eine mehrfache Erhöhung ihrer Quote gefordert und dieses Verlangen mit der starken Erhöhung der Benzin-Agitation des Leunawerk, über die wir ebenfalls kürzlich berichtet des Leunawerks, über die wir ebenfalls kürzlich berichtet fachen Quotensteigerung bereits erkennen läßt, daß es sich hier um eine sehr heftige Auseinandersetzung handeln muß, so gibt doch erst ein Blick hinter die Kulissen des deutschen Benzinmarktes ein Bild von der Größe des Kampfobjektes.

Die Motorisierung der deutschen Wirtschaft ist zweifellos auch in der Zukunft noch eines der größten wirtschaftlichen Probleme. Daß seine Lösung durch die unlängst auf dem Wege der Notverordnung herbeigeführte Benzinpreiserhöhung nicht gefördert worden ist, unterliegt ebenso wenig einem Zweifel. Es ist aber zum Leitsatz der Gegenwart geworden, daß außergewöhnliche Zeiten auch außergewöhnliche Maßnahmen erfordern. Berücksichtigt man, daß allein das Benzingeschäft in Deutschland im Jahre ein Objekt von rund 780 Mill. RM repräsentiert und das gesamte Mineralölgeschäft sich auf etwa 2 Milliarden RM beziffert, so erkennt man, um welche Größen es geht.

Seit vielen Jahren ist die deutsche chemische Industrie, unter Führung der I. G. Farben, bemüht, die Verflüssigung der Kohle zur Selbstversorgung des deutschen Marktes mit Oel und Benzin, die bereits seit geraumer Zeit technisch gelungen ist, auch wirtschaftlich zu gestalten. Die kürzlich herausgekommene Nachricht von der Erfindung eines neuen Katalysators, der eine Steigerung der Erzeugung auf das dreieinhalbfache ohne wesentliche neue Unkosten ermöglicht, zeigte, daß man einen erheblichen Schritt auf dem Wege der heimischen Oel- und Benzingewinnung vorwärts getan hat. Das auch ist die Grundlage für die Forderung der Gasolin-Gesellschaft bei den schwebenden Kontingentierungsverhandlungen.

Man mag zugeben, daß die an sich unerwünschte Notverordnungs-Preiserhöhung für Benzin vielleicht erst die Möglichkeit zur wirtschaftlichen künstlichen Oelgewinnung gegeben hat. Gewiß wird man dem von Seiten der Benzinverbraucher, insbesondere auch der Automobil-Industrie, vorgebrachten Argument, daß es wirtschaftlich untragbar sei, Preiserhöhungen zugunsten eines einzelnen Konzerns vorzunehmen, grundsätzlich zustimmen müssen. Die Tatsache des hohen Benzinpreises ist nun aber als Kriseneserscheinung da, gleichgültig, ob es sich um deutsches oder ausländisches Benzin handelt.

### Selbstversorgung und Preisabbau

Die entscheidende Frage der Zukunft ist: wie kann im Interesse fortschreitender Motorisierung der Wirtschaft der dazu dringend notwendige Preisabbau für Benzin praktisch herbeigeführt werden. Trifft es zu, daß mit Hilfe der durch den augenblicklich hohen Preisstand geschaffenen Produktionskostenlage die Ankurbelung einer erheblich gesteigerten heimischen Oel- und Benzinproduktion möglich ist und kann gewissermaßen eine Garantie geschaffen werden, daß mit dem Steigen der Produktion ein Sinken der Preise verbunden sein wird, so erscheint für jeden, auch dem Nichtbenzinverbraucher, das Ziel der Selbstversorgung des deutschen Marktes gradezu als Ideal.

Man kann den Grundsatz der wirtschaftlichen Autarkie als noch so absurd ansehen. Wenn es auf irgendeinem Gebiete, und gar auf dem der Motorisierung der Wirtschaft, die Möglichkeit zur Selbstversorgung gibt, so wird nicht Augenblickspolitik für die Entschließungen maßgebend sein dürfen. Bei aller Anerkennung der Klagen der Benzinverkäufer und Benzinverbraucher erscheint es uns als das Wichtigere, zunächst einmal an Stelle des Protestkampfes eine schnelle und gründliche Untersuchung der gegebenen Möglichkeiten einer kräftigen Aufwärtsentwicklung der deutschen Benzinerzeugung auf rentabler Basis bei successivem Sinken der Preise zu untersuchen.

### Internationale Benzin-Umstellung

Solche Klärung mit der denkbar größten Schnelligkeit durchzuführen, ist um so erforderlicher, als mit dem zum Jahresbeginn aufgetauchten Erdöltaumel zwangläufig Projekte für den Bau neuer Raffinerien, und zwar mit dem amerikanischen Crack-Patent entstanden und bereits in Bearbeitung sind. Abgesehen von den bisherigen Erfahrungen mit den deutschen Erdölfunden, die stets eine gewisse Skepsis angebracht erscheinen lassen, stehen wir somit vor der Tatsache, nicht unwesentliche Millionenbeträge in Raffinerien zu investieren. Entsprechen die Verlautbarungen, daß das Hydrierverfahren, dessen Patente sich in den Händen aller maßgebenden Industrieländer der Welt befinden, wesentlich vorteilhafter ist, den Tatsachen, dann bedeutet dies zweifellos eine grundlegende Umstellung der Welt-Oel- und Benzin-Gewinnung. Auch aus Amerika verlautet bereits, daß man sich nach den jüngsten Erfahrungen davon überzeugt habe, daß die letzten Erfolge auf dem Gebiete der künstlichen Oelgewinnung eine Umstellung auf diese neue Herstellungsart angesichts der Weltlage des Oel- und Benzinmarktes in den Kreisen ernsterer Betrachtungen eingezogen werden müssen.

Wir befinden uns somit in einer für die Zukunftsentwicklung entscheidend wichtigen Situation. Die Verständigung mit den ausländischen Riesenkonzernen der Petroleumindustrie sollte ohne Zweifel durch ihre Verbundenheit bei der Verwertung der I. G. Farben-Hydrier-Patente in der bestehenden internationalen Auswertungsgesellschaft möglich sein. Sicher sie allen Beteiligten den erstrebten Erfolg wiederkehrender Rentabilität, so ist damit auch dem Benzinhandel und dem Benzinverbrauch in höchstem Maße gedient. Das gilt ganz besonders für Deutschland, dessen Außenhandelsbilanz der pfleglichsten Behandlung bedarf und das neue Investitionen angesichts der Ueberproduktion in fast allen Wirtschaftszweigen tunlichst vermeiden muß. Noch läßt sich über diese schwebenden Oel- und Benzinprojekte kein endgültiges Urteil fällen. Welcher Weg eingeschlagen werden muß, darf nur unter dem Gesichtspunkt der fortschreitenden Motorisierung und der dazu erforderlichen Verbilligung des Brennstoffes entschieden werden.

# Polnische Russenwechsel in Paris

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

WARSCHAU, 11. AUGUST

Die Erörterungen über eine Beteiligung Polens an einem französisch-russischen Wirtschaftsausgleich dürften nur Begleitmusik zu eng begrenzten Kreditverhandlungen sein, die ein französisch-russisch-polnisches Geschäft zu dritt in Gang bringen sollen. Es handelt sich um die Diskontierung von Sowjetwechseln, die für die russischen Bestellungen bei der ostoberschlesischen Schwerindustrie im Zahlung gegeben werden. Die Warschauer Banken, die an der oberschlesischen Industrie interessiert sind, bemühen sich neuerdings darum, diese Wechsel — schätzungsweise etwa 60—80 Millionen Zloty im Lauf eines Wirtschaftsjahres — in Paris diskontieren zu lassen, und sie findet dabei die Unterstützung der polnischen Regierung.

Verhandlungen, die der Direktor Gliwic von der Warschauer Handelsbank und der Staatssekretär Koc aus dem polnischen Finanzministerium in den letzten Wochen in Paris geführt haben, gelten zum größten Teil dieser Transaktion. Bemühungen um weitere französische Kredite für Polen sind dagegen zunächst in den Hintergrund getreten. Auch die Diskontierung der Russenwechsel der polnischen Industrie ist bisher nach unseren Informationen noch nicht endgültig von den beteiligten Banken bewilligt worden. Doch rechnet man hier mit baldigem Abschluß dieses Geschäfts.

Optimistische Beurteiler sehen darin den Anfang einer allgemeinen Finanzierung des polnischen Exports nach dem Osten durch französisches Kapital. Doch läßt die bisher bescheidene Entwicklung des polnisch-russischen Warenaustausches und die Abneigung der russischen Wirtschaftspolitiker gegen größere Bestellungen gerade bei der Industrie des unmittelbaren Nachbarlandes die Aussichten einer solchen Zusammenarbeit für absehbare Zeit nicht als übermäßig groß erscheinen.

●

**Lizenzerwerb der Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M.** Wie verlautet, hat die Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M., die Generalliizenz des Parker-Rostschutz-Verfahrens für das Deutsche Reich erworben. Der Vertrieb der für die Durchführung des Verfahrens nötigen Salze und Stoffe erfolgt ausschließlich durch die Metallgesellschaft AG. Zu dem eigentlichen Parker-Rostschutz-Verfahren zur Erreichung einer rostfesten Phosphat-Schicht auf Eisen gehört u. a. das sogenannte Bonderite-Verfahren, das zur Herstellung eines Haftgrundes für die Farbanstriche auf Eisen, Zink und Magnesium dient.

**Zahlungseinstellung im Berliner Tuchgroßhandel.** Die Firms Stenger u. Schott G. m. b. H., Berlin, Kronenstr. 35, hat, wie die „Textilwoche" erfährt, mit über 100 000 M Passiven die Zahlungen eingestellt. Nach Fertigstellung des Status sollen die Gläubiger zwecks Einigung zusammenberufen werden.

●

# Bewährter Preisabbau

Die ersten 6 Wochen der Steuer- und Preisreform für Zigaretten haben nach unseren Informationen ein durch aus befriedigendes Ergebnis gehabt. Die letzte Preiserhöhung um annähernd 10 pCt., mit der Handel und Industrie einen Teil ihrer durch Notverordnung erhöhten Abgaben auf den Verbraucher umzulegen versuchten, hatte im Verein mit der Arbeitslosigkeit zu einem scharfen Konsumrückgang, teilweise um 50 pCt. des Normalabsatzes, geführt. Am 1. Juli wurde es der Industrie durch Staffelung der Banderolensteuer, die bisher alle Preislagen gleichmäßig belastet hatte, ermöglicht, diese Verteuerung wieder rückgängig zu machen. Der Erfolg trat augenblicklich ein. Nachdem im Juni eine umfassende Produktionspause eingelegt werden mußte, konnte im Juli wieder zu normalen Betriebsverhältnissen übergegangen werden. Der Ansturm der Käufer war zunächst sogar außerordentlich stark, zumal sich infolge des zeitweilig auftretenden Banderolenmangels sogar gewisse Schwierigkeiten in der Versorgung ergaben. Diese Kaufwelle ist in dem an sich stets ruhigen Monat August merklich abgeebt. Immerhin ist die Absatzentwicklung wesentlich widerstandsfähiger geworden. Einzelne Fabriken haben namentlich an den neu geschaffenen billigsten Zwischenpreislagen einen starken Rückhalt. Welche Auswirkungen sich für den Fiskus ergeben, läßt sich noch nicht überblicken. Schon jetzt steht aber fest, daß der Preisabbau sich als durchaus geeignetes Mittel erwiesen hat, um die Folgen des allgemeinen Kaufkraftschwundes für die Industrie wenigstens zu mildern. Der Jahresabsatz des Normaljahres 1929, der rund 32 Milliarden Stück betrug, wird allerdings nicht wieder erreicht werden.

●

**Neue Verluste der Vereinigten amerikanischen Bosch-Gesellschaften.** Die aus der Fusion der amerikanischen Robert Bosch Magneto Company mit der American Bosch Magneto Corporation hervorgegangene United American Bosch Corporation, an der die Robert Bosch AG. in Stuttgart maßgeblich beteiligt ist, legt für das erste Semester 1931 einen Verlustabschluß in Höhe von 0,27 Mill. Dollar vor gegenüber einem für das ganze Jahr 1930 ausgewiesenen Verlust von 0,37 Mill. Dollar.

**Notendeckungsrekord in der Schweiz.** Nach dem Ausweis der Schweizerischen Nationalbank vom 7. August sind, wie der „Voss. Ztg." aus Zürich gedrahtet wird, die Goldbestände weiter um 36 auf 1189 und die Golddevisen um 28 auf 497 Mill. Fr. gestiegen. Damit ist ein bisher nie erreichter Rekordstand der Notendeckung zu verzeichnen. Gold und Golddevisen zusammen machen 1686 Mill Fr. aus, überdecken also weit den Notenumlauf von 1237 Millionen. Auch die unverzinslichen Girogelder bei der Notenbank sind viel stärker angewachsen, als man annahm, nämlich um 68 auf 619 Mill. Fr. Auf den noch sehr stillen Diskontmarkt hat die Geldfülle keinen Einfluß, weil es sich um Bereitschaftsgelder zur Steigerung der Liquidität der Banken handelt.

●

# Börsenöffnung noch unbestimmt

## Beratungen im Handelsministerium

Die von uns angekündigte Reichskonferenz der deutschen Börsenvorstände findet, wie wir hören, morgen, Mittwoch nachmittag, im Preußischen Handelsministerium statt. Es ist allerdings noch sehr fraglich, ob schon diese Beratung eine endgültige Entscheidung über die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen bringen wird, zumal man sich in den Kreisen der Regierung selbst und vor allem auch innerhalb der zuständigen Reichsbehörden noch keineswegs über die Zweckmäßigkeit einer Wiederaufnahme des Effektenverkehrs schon in der nächsten Woche im klaren ist. Fest zu stehen scheint, daß der kommende Montag als Termin für eine Börsenerröffnung nicht in Frage kommen wird, daß man vielmehr frühestens mit der Möglichkeit eines Wiederbeginns am kommenden Mittwoch rechnet.

Aber auch dieser Zeitpunkt muß zumindesten als sehr zweifelhaft gelten, da in den Kreisen der Börsenfachleute selbst die Ansichten über die Wiederaufnahme des Effektenverkehrs stark auseinandergehen. Das haben grade gestern die Beratungen der Privatbankiers (Bedingungsgemeinschaft) gezeigt, die sich ebenfalls auf eine Wiederingangsetzung des Börsengeschäfts erstreckten. Ziemlich einheitlich war man nur in der Auffassung, daß Vorbedingung für ein glattes Funktionieren der Börse die Schaffung einer Auffangvorrichtung am Rentenmarkt sein müßte. Ebenso, daß eine Wiederaufnahme des Terminverkehrs einstweilen nicht in Frage kommen kann.

Ihr jedem Fall dürfte man bei einer Wiedereröffnung der Wertpapierbörse nur tastend vorgehen und für die Notrung der Kurse bestimmte Richtlinien festsetzen. Die Zehner-Kommission des Berliner Börsenvorstandes wird, wie wir hören, heute diese Frage beraten. Auch die Wirkungen der heutigen Diskontsenkung dürften auf die endgültige Entscheidung über die Börseneröffnung nicht ohne Einfluß bleiben.

# Amerikanische Bankfusion

Drei mittlere New-Yorker Banken haben sich, wie der „Vossischen Zeitung" gedrahtet wird, zusammengeschlossen, um mit einem Stammkapital von 4 bis 6 Millionen Dollar unter dem Namen Continental Bank and Trust Company in einem im Bau befindlichen 50 Stock hohen Wolkenkratzer, gemeinsam zu operieren. Die drei Banken, die Strauss National Bank, die Continental Bank und die International Trust Company verfügen über ein Gesamtkapital und Reserven von 71 Millionen Dollar. Die Gesamtdepositen betragen 43 Millionen Dollar.

# London behauptet

Obwohl die Geschäftstätigkeit angesichts des scharfen Rückgangs an einigen Warenmärkten, insbesondere für Baumwolle und Gummi, keine Ausdehnung erfahren hat, war die Grundstimmung der Londoner Börse nicht unfreundlich. Die weitere Befestigung der Sterlingdevise, die man hauptsächlich der zuversichtlicheren Beurteilung der politischen Entwicklung in Deutschland zuschreibt, und ferner Meldungen, wonach die Einigung über die Bedingungen für die Verlängerung der Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite in Kürze erwartet wird, fanden Beachtung. Britische Staatspapiere waren weiter behauptet im Zusammenhang mit den wiederholten, zur Vorsicht mahnenden Aeußerungen führender Politiker bezüglich der inneren finanziellen Lage; daher vermochte sich die Besserung des Pfundkurses nicht voll auszuwirken.

Rio Tinto 16¾ (Vortags-Schlußkurs: 16¾); De Beers 3⅝ (3⅝); East Rand 13/3 (13/1½); Mexican Eagle 6/9 (6/10½); Royal Dutch 16¼ (16¼); Shell Transport 2¼ (2 13/16); Gramophone 1½ (1½); British Celanese 4/— (4/—); Swedish Match „B" 9⅝ (9⅝).

# Steigende Getreide-Preise

Der Berliner Produktenbörse fehlte es wieder vollkommen an Angebot von Brotgetreide. Nur ganz vereinzelt kommen einige Waggons Weizen und Roggen auf den Markt. Da die Mühlen sehr schwach versorgt sind, zeigen sie lebhaftes Interesse für diese wenige Ware und zahlen etwa 10 Mark mehr über der letzten Notiz. Auch die Händler sind bestrebt, Material an sich zu ziehen, da von den rheinischen Mühlen gleichfalls bedarf angemeldet wird. Am Markt der Zeitgeschäfte zeigte sich das gleiche Bild. Weizen konnte für beide Sichten 10 M, Roggen 9 M gewinnen. Für Mehl forderten die Mühlen in beiden Sorten eine Mark mehr. Der schwach versorgte Exmühlenbedarf bewilligte diese Aufpreise nur zögernd. Abschlüsse für Herbstlieferungen sind nicht zu verzeichnen. Das ganze Geschäft gestaltet sich immer schwieriger. Hafer war nur knapp angeboten und in neuer und alter Ware weiter gefragt. Die Tendenz war gleichfalls fester, und die Preise konnten auch hier um ca. 3 M anziehen.

**Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse**

| | 11. 8. | 10. 8. | | 11. 8. | 10. 8. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 205—207 | 198—200 | Futtererbsen | 18.00—20.00 | 19.00—21.00 |
| Roggen, märk. | 158—160 | 159—161 | Ackerbohnen | — | — |
| Sommergerste | 148—156 | 148—156 | Wicken | — | — |
| N.Wintergerst. | — | — | Lupinen blaue | — | — |
| Hafer, märk. | 136—144 | 145—150 | do. gelbe | — | — |
| Mais loco Bln. | — | — | Serradella | — | — |
| Weizenmehl | 26.25—28.75 | 25.00—34.50 | Rapskuchen | — | — |
| Roggenmehl | 24.75—26.50 | 23.50—25.50 | Leinkuchen | 13.10—13.20 | 13.10—13.20 |
| Weizenkleie | 10.25—10.75 | 10.00—10.25 | Trockenschn. | 7.00—7.40 | 7.00—7.40 |
| Roggenkleie | 9.75—10.25 | 9.50—9.75 | Sojaschrot | 11.90—12.60 | 11.60—12.40 |
| Viktor-Erbsen | 26.00—31.00 | 26.00—31.00 | Kartoffelflock | — | — |

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte.** Weizen September 222—219. Oktober 227—223, anfangs sehr scharf gestiegen, später nachlässig. Roggen Sept. 184—181. Okt. 181—183, scharf gestiegen, später nachlassend. Hafer Sept. 147—143. Okt. 147—144, nach festem Beginn abgeschwächt.

**BERLIN,** 11. AUGUST. **Metallpreise.**

| Kolonialmetalle: | Für 100 kg in GM (Vortag) |
|---|---|
| Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupfernotiz) | 74,75 — 74,75 |
| do. (Originalhüttenaluminium 98—99 pCt. | 170,00 — 170,00 |
| do. do. in Walz- od. Drahtbarren | 174,00 — 174,00 |
| Reinnickel | 350,00 — 350,00 |
| Antimon Regulus | 51,00—53,00 — 51,00—53,00 |
| Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg | 37,50—39,50 — 38,00—40,00 |

**MAGDEBURG,** 11. AUGUST. Zucker. Gemahl. Mehlis per August 32,70. Tendenz: ruhig.

**BREMEN,** 11. AUGUST. Baumwolle: loco 8,03. — Amtliche Terminnotierungen: Okt. 7,47 B 7,43 G nach Notiz 7,45; Dez. 7,67 B 7,65 G 7,65 u. 7,66 bz.; Jan. 32: 7,72 B 7,70 G 7,75 nach Notiz 7,78 bz.; März 7,93 B 7,91 G 7,93 bz.; Mai 8,04 B 8,01 G 8,04, 8,01 u. 8,02 bz.; Juli 8,21 B 8,15 G. Tendenz: behauptet.

**LIVERPOOL,** 11. AUGUST. Baumwolle. (Anfang.) Loko-markt: Americ. Universal Stand. middl. Tendenz, ruhig, behauptet. Okt. 3,69; Dez. 3,76; Jan. 32: 3,80—3,81; März 3,97—3,98; Juli 4,04; Okt. 4,13. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: stetig. Nov. 5,97; Dez. 5,93; 6,30; Juli 6,55. — Upper: Nov. 4,46; Jan. 32: 4,57; März 4,68.

# Diskont-Abbau in Etappen

## Die heutige Reichsbanksitzung

Auch der zweite Vollzahlungstag der Sparkassen ist ruhig und ohne nennenswerten Rückgriff auf die Reichsbank verlaufen. Man konnte sogar Beobachtung machen, daß die Anfrang an den Schaltern wesentlich geringer als am Sonnabend war; ein schlagender Beweis dafür, daß der Ausgang des Volksentscheids auch in dieser Beziehung sehr beruhigend auf die Massen gewirkt hat. Die günstige Entwicklung des Notenumlaufs am gestrigen Tage dürfte auf die Entscheidung in der Diskontfrage nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Die Meinungen darüber, ob es rateam sei, den Diskontsatz mit einem Sprung auf 10 pCt. zu ermäßigen, oder etappenweise vorgugehen, waren heute vormittag noch immer geteilt. Unter dem Eindruck der stimmungsmäßigen Konsolidierung aber gewann die erstere Ansicht allmählich mehr an Boden, so daß, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ab morgen der 10prozentige Diskontsatz in Kraft sein wird. Ganz allgemein herrscht die Tendenz vor, von Mittwoch ab den Zustand wieder herzustellen, der vor der Eröffnung der Bankschalter bestanden hat. Dies bedeutet, daß man auch den Lombardsatz um 5 auf 15 pCt. herabdrücken wird. Daß man sehr bald die 8prozentige Marge zwischen Diskontsatz und Lombardsatz ebenfalls abbauen muß, wird nirgends verkannt. Gerade weil aber unter allen Umständen vermieden werden soll, daß die im Gange befindliche Zinssenkungsaktion auch nur vorübergehend rückwärts revidiert werden muß, geht man mit größter Vorsicht zu Werke.

Wenn sich nach wenigen Tagen ergibt, daß die Rückflüsse zur Reichsbank sich fortsetzen, und die „Zehntage-Dinskonte" bei gleichzeitiger Verminderung der Lombardkredite von den Banken zurückgekauft werden, wird die nächste Etappe vielleicht eine separate Herabsetzung des Lombardsatzes auf 13 oder 12 pCt. sein, und der folgende Schritt hoffentlich in einer nochmaligen Senkung beider Raten bestehen. Jedenfalls wäre es sehr wünschenswert, wenn die Wiederaufnahme des Börsenverkehrs unter der Herrschaft eines Sproz. Diskontsatzes vonstatten gehen könnte. Wenn es auch für die Kursbemessung nicht so sehr auf die Höhe der offiziellen Bankrate, wie auf die allgemeine Verfassung des Geldmarktes überhaupt ankommt, so ist doch der stimmungsmäßige Einfluß des Diskontsatzes besonders auf den Markt der Festverzinslichen, — zur Zeit die größten Sorgenkinder der Börsenorgane, — nicht zu unterschätzen.

## Anmeldung der Auslandsschulden

Die durch Notverordnung geschaffene Verpflichtung, alle Auslandsschulden über 50 000 RM bei einer eigens dazu geschaffenen Stelle bis zum 10. August anzumelden, hat den beteiligten Instanzen eine Riesenarbeit verursacht. Viele tausend Einzelfälle sind zu bearbeiten, so daß es wohl noch einige Tage dauern dürfte, ehe ein Ueberblick über die Gesamthöhe der deutschen Auslandsverbindlichkeiten gewonnen werden kann.

Aehnlich liegt es im Falle der Auslandsforderungen, die bereits bis zum 29. Juli angemeldet werden mußten, sofern der Devisenbestand der Gläubiger den Betrag von 20 000 RM erreicht und übersteigt. Die Anmeldungen sind, wie wir erfahren, in so unübersichtlicher Form eingegangen, daß ihre statistische Erfassung zur Zeit wenigstens noch unmöglich erscheint. Außerdem waren sie in den meisten Fällen von Briefen begleitet, in denen die volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Devisenbesitzes behauptet wurde. Die Reichsbank muß allen diesen Fällen genau nachgehen, ehe sie die Ablieferungspflicht dekretieren kann.

## Fortschritte in Basel

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

PARIS, 11. AUGUST

Die Verhandlungen im Stillhaltekomitee in Basel scheinen, wenigstens nach den Nachrichten der Pariser Presse, nach dem günstigen Ausfall der Prendergast-Mission mit einem Rück große Fortschritte gemacht zu haben. Der deutsche Bankvertreter Melchior habe jetzt mit derartig umfangreichem Zahlenmaterial aufgewartet, daß die Sachverständigen der B. I. Z. die ganze Nacht über an seiner Durcharbeitung zu tun hatten. Auch habe Melchior zahlenmäßig angegeben, wie hoch sich die sofortigen Kreditbedürfnisse für Deutschland beliefen. Besonders günstigen Eindruck habe es gemacht, daß seine Zahlen sich wesentlich unter dem Niveau der einst von Dr. Luther gesuchten Kredite bewegten. Demgegenüber wird uns von maßgebender Seite mitgeteilt, daß Dr. Luther im Verlauf der Stillhaltungsverhandlungen überhaupt keine Ziffern über den deutschen Kreditbedarf genannt hat.)

Im übrigen sei bei den Verhandlungen der Gedanke aufgetaucht, daß man die neu an Deutschland zu gebenden Kredite eine besondere technische Garantie sichern könnte, nämlich durch eine Hypothek auf sämtliche deutschen privaten Guthaben im Ausland, sowohl die Depots in ausländischen Banken, wie auch die noch nicht wieder repartierten Devisen der Industrie und des Handels. Mit dieser Garantie hoffe man nicht nur die neuen Anleihen an Deutschland zu sichern, sondern vielleicht auch einen Kurzriz für jede Kapitalflucht aus Deutschland zu verhindern.

Montag fanden in London, wie der „Voss. Ztg." von dort gemeldet wird, Besprechungen zwischen den Londoner Clearinghäusern und Vertretern der internationalen Bankwelt statt, die einen wesentlichen Fortschritt bei Beratung der von der Londoner Konferenz empfohlenen Hilfsmaßnahmen für Deutschland zeitigen. Eine Vollkonferenz sämtlicher mit kurzfristigen Krediten in Deutschland beteiligten Banken wird in den nächsten Tagen entweder in London oder in Paris stattfinden. Die Lösung des Kreditproblems, die mit Zuversicht von dieser Konferenz erwartet wird, wird nach Ansicht des „Daily Herald" den Weg zu einem umfassenderen Hilfsplan für Deutschland ebnen. Die von englischen und amerikanischen Banken zu den deutschen Vorschlägen gemachten Zusätze und Erweiterungen sollen durchaus keine neue Komplizierung der Lage geschaffen haben und für Deutschland annehmbar sein.

## Oesterreichs Anleihepläne

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

WIEN, 11. AUGUST

Daß die österreichische Regierung sich, wie bereits gemeldet, trotz der außerordentlich ungünstigen Lage der internationalen Anleihemärkte jetzt an den Völkerbund wendet, ist vor allem daraus zu erklären, daß der englische Vorschuß, der am 16. Juni zur Abwendung des französischen Ultimatums erwirkt wurde, binnen absehbarer Zeit zurückgezahlt werden muß. Es wurde kurzfristig gegeben und muß von Woche zu Woche verlängert werden. Es bedarf keiner Begründung, warum die englische Finanz zum nach Umwandlung ihres Vorschusses in die internationale Schatzschein-Anleihe drängt, die ja sogleich nach dem Sturz der Creditanstalt von den zuständigen Völkerbundsstellen genehmigt worden ist.

Es handelt sich aber nicht nur um die Konsolidierung dieser 150 Millionen, sondern auch um den von der Nationalbank bereits in Anspruch genommenen Rediskontcredit der B. I. Z. von 100 Mill. Schilling. Die Regierung hofft, über diese beiden Beträge hinaus zu gelangen und die Aktion mit der zweiten, etwa 300 Mill. betragenden Tranche der Investitionsanleihe von 1930 zu verknüpfen. Dem Völkerbundsrat, der sich im September mit dem Gutachten des Haager Schiedsgerichts über die Zollunion zu befassen haben wird, wird so nachdrücklich und rechtzeitig die Lage Oesterreichs in Erinnerung gebracht, die mit eigenen Kräften des Landes nicht gemeistert werden kann.

## Urteilsgründe im Industriebau-Prozeß

Das Landgericht I in Berlin hat, wie gemeldet, dem Antrag der Klagenden für Verzicht auf Sicherheitsleistung der Schlesische Portland-Zement-Industrie AG., Oppeln, und deren Vorstandsmitglied v. Bentivegni als Gesamtschuldner in erster Instanz vorzeitig, an die AG. f. Verk. von 3 Mill. RM Verkehrswesen-Aktien zu liefern und rd. 300 000 RM in bar zu zahlen. Weiter hat sich die AG. f. V. die Geltendmachung eines weiteren erheblichen Schadens vorbehalten.

In der Begründung des Urteils wird bezüglich des Umfanges der Haftung vor Gericht festgestellt, daß Schlesische Portland-Zement den Zustand herzustellen hat, der bestehen würde, wenn der zum Ersatz verpflichtende Umstand, d. h. die Verletzung der Auskunft- und Offenbarungspflicht nicht eingetreten wäre. Für die Schlesische Portland-Zement habe eine Offenbarungspflicht in dem Sinne bestanden, daß sie der AG f. V. rückhaltlos Aufklärung zu geben gehabt hätte über die Umstände, auf die es ihr nach den Aeußerungen des Generaldirektors Dr. Lübbert bei dem Tauschgeschäft Industriebau Held u. Francke — Verkehrswesen-Aktien besonders angekommen sei. Dies sei insbesondere die Frage des inneren Wertes und der Rentabilität der Industriebau Held u. Francke AG. Diese Offenbarungspflicht, die die Beklagte zu Unrecht leugne, habe um so mehr bestanden, als die Verhandlungen nicht in dem sonst üblichen rein geschäftlichen, sondern in einem ausgesprochen freundschaftlichen und kollegialen Tone geführt worden seien, und es sich um Gesellschaften und Personen gehandelt hat, die im Wirtschaftsleben eine führende und angesehene Stellung einnahmen und daher besonders Vertrauen beanspruchen konnten.

Schlesische Portland-Zement habe in Betracht ziehen müssen, daß für die Rentabilität eines Bauunternehmens von der Art der Industriebau-Held u. Francke AG. nicht einmalige Sondergewinne, sondern lediglich die Höhe der laufenden Baugewinne maßgebend und entscheidend sein konnten. Die Angaben der Schles. P. Z. seien deswegen zunächst objektiv unrichtig gewesen, weil die in den Bilanzen der Industriebau-Held u. Francke AG. während der Jahre 1926, 1927 und 1928 ausgewiesenen Gewinne aus einmaligen Sondergewinnen stammten, die mit dem Baugeschäft als solchem überhaupt nichts zu tun gehabt hätten. Desgleichen seien die Angaben über die Verhältnisse der Vorstandsmitglieder nicht vollständig und so ausreichend gewesen, daß sie der Klägerin ein vollständiges Bild von den wirklichen Verhältnissen boten. Es sei noch zu berücksichtigen, daß AGFV. mangels eigener Prüfungsmöglichkeit auf die Angaben der Beklagten in erhöhtem Maße angewiesen gewesen sei.

Wie gemeldet, haben die Schlesische Portland-Zement-Industrie AG. und Direktor von Bentivegni gegen das Urteil des Landgerichts I Berufung eingelegt.

●

**Getreide AG., Wien, gibt ihr internationales Geschäft auf.** Nicht ohne Zusammenhang mit dem Sturz der Creditanstalt teilt die zu ihrem Konzern gehörige Getreide AG. mit, daß sie sich von dem internationalen Getreidegeschäft zurückzieht. Es handelt sich um das führende Getreidehandels- und Mühlenunternehmen Oesterreichs, das u. a. 100 pCt. der Aktien der Dampfmühle Schöller u. Co. AG. und der Walzenmühle Vonwiller besitzt und auch an Brotfabriken führend beteiligt ist. Im Vordergrund des Interesses steht dabei der Sohn des Präsidenten Hermann Reif, der noch vor kurzer Zeit zu den reichsten Leuten gezählt wurde. Er ist Präsident der Produktenbörse und war im Krieg mit der Leitung der Kriegsgetreide AG. betraut. Von ihm wird gemeldet, daß er ungeheure Verluste (man spricht von 20 Mill. Schilling) erlitten habe und sich daher aus dem Geschäftsleben zurückziehe. Die Getreide AG. erklärt ihre Abkehr vom internationalen Getreideverkehr mit der Steigerung der Zinssätze, die jede Konkurrenz mit den westeuropäischen großen Getreidehäusern unmöglich machen. Sie wird in Zukunft vorwiegend den Getreidehandel im und für das Inland betreiben.

●

## Höherer Schuhumsatz

Die Umsätze des Schuheinzelhandels waren im Juli, verglichen mit denen des Vormonats, etwas höher. Diese Umsatzerhöhung wird im Bericht des Reichsverbandes Deutscher Schuhhändler e. V. auf das einige Tage hindurch sehr schöne Sommerwetter sowie darauf zurückgeführt, daß in verschiedenen Orten der Saisonausverkauf ganz oder teilweise in den Juli fiel. Von sogenannten Angstkäufen des Publikums als Folge der Beschränkungen des Bankverkehrs kann im Schuhhandel kaum oder doch nur in sehr geringem Maße gesprochen werden. Um den 20. Juli herum war allerdings, besonders an einigen Plätzen in Ostpreußen und Mitteldeutschland, eine kleine Belebung der Umsätze zu verzeichnen, die aber nach kurzer Zeit wieder nachließ.

Der Juliumsatz 1930 wurde im diesjährigen Juli in manchen Gegenden und Geschäften erreicht und vielfach sogar um ein Geringes — im Durchschnitt rund 3 pCt. — überschritten, blieb aber auch nach anderen Meldungen vielfach — und zwar bis zur Grenze von 25 pCt. — zurück. Im Durchschnitt blieben die Umsätze im Berichtsmonate gegenüber denen im Juli 1930 um 5 pCt. zurück. Preise und Unkosten zeigten im Juli-Monat keine bemerkenswerten Aenderungen. Nach wie vor war auch im Juli eine starke Nachfrage nach Opanken, wodurch das Geschäft günstig beeinflußt wurde.

●

**9,67 Mill. Toga-Verlust.** Das am 31. Mai beendete Geschäftsjahr der dem Nordwolle-Konzern nahestehenden Toga, Wertheim u. Co. AG., Berlin, ergibt, wie bereits angekündigt, einen Verlust von 6,37 Mill. M, so daß sich der Gesamtverlust einschließlich des Verlustvortrags aus dem Vorjahre auf 9,67 Mill. M beziffert.

**Eine halbe Milliarde Baumwollverluste in U. S. A.** Nach einer Funkmeldung des New-Yorker Mitarbeiters der „Vossischen Zeitung" entsprechen die Kursverluste an den amerikanischen Baumwollbörsen am Sonnabend und Montag einer Wertminderung von 125 Mill. Dollar für die diesjährige Baumwollernte. — Die 1931er Weizenernte wurde vom Landwirtschaftsministerium in Washington nach dem Stande vom 1. August auf 893,5 Mill. Bushels beziffert, unter denen sich 118,4 Mill. Bushels Sommerweizen befinden. Diese Schätzung liegt um 24 Mill. Bushels über der vom 1. Juli und ist 3,5 pCt. höher als die Vorjahrsernte.

●

## Absatzkampf der Kohle

**Bericht des Reichskohlenverbandes**

Der Jahresbericht des Reichskohlenverbandes für 1930/31 beschäftigt sich wieder eingehend mit der Situation auf den Weltkohlenmärkten und mit den speziellen Fragen der deutschen Kohlenwirtschaft. Zu einem Teil sind die den Ausführungen zugrunde gelegten Ziffern aus früheren Veröffentlichungen einzelner Kohlenwirtschaftsorgane schon bekannt. Hervorzuheben verdient die Tatsache, daß die Steinkohlenförderung der Welt mit 1,2 Milliarden To. um 9,1 pCt. gegenüber dem Vorjahr gesunken ist und damit noch 15 Mill. Tonnen unter dem Ergebnis des Jahres 1913 steht, als deutliches Zeichen des Rückgangs der Weltkonjunktur Beachtung. Von der Rückgang der Steinkohlenförderung in den Vereinigten Staaten mit 12,7 pCt. um mehr als das Doppelte wie in Europa (6,1 pCt.) zurückgegangen ist, so wird das nicht auf einen stärkeren wirtschaftlichen Druck zurückgeführt, sondern in erster Linie darauf, daß man in Amerika die Produktion dem Absatz schneller anzupassen pflege als in Europa.

Von den besonders interessierenden Ausführungen über die Entwicklung der deutschen Kohlenwirtschaft ist wesentlich daß im Vergleich zum Jahre 1928 die deutsche Industrie ihren Verbrauch an deutschen Steinkohlen um rund ½ und an deutschen Braunkohlen um rund ½ eingeschränkt hat. Der Anteil des Ruhrreviers an diesem Gesamtverbrauch ist gegenüber 1928 gesunken, derjenige Aachens dagegen wesentlich gestiegen. Bei den Braunkohlenrevieren macht sich eine Steigerung des Anteils der rheinischen Braunkohle bemerkbar, während der der mitteldeutschen gesunken ist. Bei einer Aufgliederung der Abnahme des Brennstoffverbrauchs auf die einzelnen Verbrauchergruppen ergibt sich, daß der Rückgang am stärksten war neben dem Hausbrand bei der Eisen-Industrie, der chemischen Industrie und der Baustoff-Industrie. Eine Umrechnung des Gesamtverbrauchs auf Steinkohle zeigt, daß das Jahr 1930 mit 11,93 Mill. To. fast den Tiefstand des Jahres 1926 mit 11,03 Mill. To. erreicht hat und erheblich unter dem Gesamtverbrauch des Jahres 1930 (in den jetzigen Grenzen) mit 12,53 Mill. To. liegt.

Der Absatz deutscher Kohle im Ausland hat sich gegenüber dem Vorjahr bei Steinkohle um 9 und bei Koks um 25 pCt. verschlechtert. In dem französischen Absatzgebiet gewannen nach dem Aufhören der Reparationslieferungen England und Holland an Einfluß, während in Italien sich England durch die Haager Abmachungen einen erheblichen Anteil sicherte. In den nordischen Ländern, in denen Polen und England unter beständigen Unterbietungen den Markt zu beherrschen suchen, mußte Deutschland in der Kokseinfuhr weichen, konnte jedoch seinen Platz in der Steinkohleneinfuhr, wenn auch unter großen geldlichen Verlusten, behaupten.

Die Absatzstockung wirkte unmittelbar auf die Förderung ein. Sie war 12,7 pCt. geringer als im Vorjahre. Mit Ausnahme des Aachener Reviers sank sie überall bis zum März d. J. auf den tiefsten Stand. Das Aachener Gebiet, begünstigt durch seine Lage nahe der belgischen Grenze und durch Besitzverhältnisse mit dem Nachbarland verflochten, vermochte seine Förderung um rund 11,3 pCt. zu steigern. Die Kokserzeugung 17,7 pCt. niedriger als im Vorjahr, während im Braunkohlenbergbau der Rückgang der Kohlenförderung 16,4 pCt. und der der Brikettherstellung 19,3 pCt. betrug.

Trotz dieser Förderungseinschränkung mußten erhebliche Mengen auf Bestand genommen werden. Von Ende Dezember 1929 bis Ende März 1931 wuchsen die Steinkohlenhalden um 3,2 auf 5,1 Mill. To., die Kokshalden von 4,5 auf 5,8 und die Vorräte an Braunkohlenbrikett um 1 auf 1,4 Mill. To. Noch niemals lagen solche Berge an Steinkohlen und Koks, deren Wert auf 200 Mill. M geschätzt wird, auf Halden.

## Gibt Frankreich nach?

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

BRÜSSEL, 11. AUGUST

Die französischen und die deutschen Delegierten treten am 13. August zusammen, um über die gegenseitige Kontingentierung der Kohleneinfuhr zu beraten. Es ist neuerdings wieder etwas zweifelhaft geworden, ob eine deutsch-belgische Kohlenvereinigung auf der projektierten Basis (Kontingentierung) stattfinden kann. Die Franzosen haben nach den heftigen Angriffen eines Teils der belgischen Presse gegen den französischen Kohlenprotektionismus die 20proz. Einschränkung der belgischen Kohleneinfuhr nach Frankreich für den August wieder aufgehoben. Auch ersetzte die französische Regierung die Einfuhrlizenzen für Kohle durch ein einfaches Ursprungszeugnis, das von der Zentralkohlenorganisation des betreffenden Landes ausgestellt ist, das sich jedoch bereits im Rahmen des von Frankreich zugebilligten Kohlenkontingents halten muß. Es handelt sich um großen ganzen also nur um eine administrative Vereinfachung der Kohlenimportvorschriften.

## Vertagte Eisenfusion

Wie wir hören, ergibt sich bei den Warsteiner und Herzoglich Schleswig-Holsteinische Eisenwerke AG. für das am 31. März d. J. abgelaufene Geschäftsjahr ein Verlust (i. V. 6 pCt. Dividende), der jedoch in keinem Verhältnis zu den großen offenen Reserven der Gesellschaft steht. Der nach Abbuchung des Verlustes verbleibende Reservefonds beträgt immer noch ca. 20 pCt. des Aktienkapitals. Der Geschäftsgang bei der Gesellschaft in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres war unter Berücksichtigung der sonstigen Beschäftigung der Industrie befriedigend. Wegen der ungeklärten Verhältnisse hat die Gesellschaft zunächst alle Verhandlungen, die wegen Uebernahme von Konkurrenzunternehmungen schwebten, vertagt.

Die Fusionsverhandlungen, die jetzt im Hinblick auf die unübersichtliche Wirtschaftslage vertagt worden sind, sollten durch Zusammenschluß der Warsteiner AG. mit dem Eisen- und Emaillierwerken Sprottau ein großes ostdeutsches Gießerei- und Verarbeitungsunternehmen schaffen. Die Sprottauer AG. arbeitet seit Uebernahme der Wilhelmshütte und der Marienhütte mit einem Aktienkapital von 6,6 Mill. M. Die Warsteiner und Schleswig-Holsteinische, die selbst aus der Fusion mehrerer Eisenwaren-Fabriken und Emaillierwerke hervorgegangen sind, verzeichneten in ihrer letzten Bilanz neben einem Aktienkapital von 4,3 Mill. M zwei Reservefonds von zusammen 1,26 Mill. M. Da auch nach dem diesjährigen Verlustabschluß die offenen Reserven rund 20 pCt. des Aktienkapitals betragen, kann der Verlust einen Betrag von 0,26 Mill. M kaum übersteigen.